

Einzelpreis 700 M.

Bezugspreis monatlich:
In der Geschäftsstelle 14.500.— M.
Durch Zeitungsboten 16.000.— "
die Post 16.000.— "
Ausland 24.000.— "

Redaktion und Geschäftsstelle:
Lodz, Petrikauer Straße 86.
Telephon Nr. 6—86.
Postcheckkonto 60,689.

Gehaltsraten werden nur nach vorheriger
vereinbarung gezahlt. Unverlangt ein-
gelandete Manuskripte werden nicht auf-
bewahrt.

2000

Freie Presse

Sehr beliebte deutsche Tageszeitung in Polen.

Nr. 61

Dienstag, den 13. März 1923

Vorstoß pauschaliert.

Erlaubt mit Ausnahme der nach
Sonntagen folgenden Tage frühmorgens.

Anzeigenpreise:
Die 7-gepf. Millimeterzeile 400 M.
Die 3-gepf. Reklame (Millim.) 1.500 "
Eingefandene im lokalen Teile 4.000 "
für Arbeitsbeschaffung befordernde Vergütungen.
Anzeigen an Sonn- und Feiertagen werden mit 25% berechnet.
Auslandsinteresse 50% Zuschlag.

Bei Betriebsstörung durch höhere Ge-
walt, Arbeitsniederlegung oder Aus-
sperrung hat der Bezieher keinen An-
spruch auf Nachlieferung der Zeitung
oder Rückzahlung des Bezugspreises.

6. Jahrgang

Die Franzosen wollen von den Ruhrgruben Besitz ergreifen.

Wien, 12. März. (A. W.) Wie das „Neue Wiener Journal“ aus Essen erfährt, bereiten die Franzosen die Besetzung aller Gruben im Ruhrgebiet vor, um die Kohlenproduktion unserer eigener Verwaltung in Angriff zu nehmen.

Berlin, 11. März. (A. W.) Wie aus Essen gemeldet wird, haben die Franzosen den verschärften Belagerungszustand in Bochum aufge-
hoben.

Düsseldorf, 11. März. (Pat.) In Mainz haben die streikenden deutschen Eisenbahner das ganze April-
gehalt in der Höhe von 800—400 Tausend Mark im voraus ausgezahlt erhalten. Die deutschen Beamten ver-
harren im gesamten besetzten Gebiet beim passiven Wi-
derstand.

Düsseldorf, 11. März. (Pat.) Bei Recklinghausen wurde gestern abend die Leiche eines erschossenen französischen Rentnänts sowie die des französischen Stationsvorstellers Baer gefunden. Die deutschen Behörden wurden als Geiseln ver-
haftet.

Düsseldorf, 12. März. (Pat.) Zwei im Zu-
ammenhang mit der Ermordung zweier Franzosen in der Umgegend von Dueren verhaftete Personen, versuchten unter-
wegs zu entfliehen. Die begleitenden Gendarmen fachten die Flüchtlinge durch einige Schüsse nieder. Die Volks-
menge nahm eine drohende Haltung an, was die Franzosen zu weiteren Schüssen veranlaßte. Fünf Personen wurden getötet.

Düren, 11. März. (T. U.) Der Oberbürgermeister von Düren ist zu einer Geldstrafe von 10 Millionen Mark verurteilt worden, weil er sich weigerte, den Franzosen Gas, Licht und Kohlen zu liefern.

Englische Unterstützung des Unrechts.

London, 11. März. (Pat.) Die englische Regierung hat den englisch-französischen Vertrag bezüglich der Benutzung der in der englischen Zone befindlichen Eisenbahnlinie durch die Franzosen bestätigt und gleichzeitig die deutsche Reichsregierung hierzu in Kenntnis gesetzt.

Wie Frankreich seine Ruhraktion zu rechtfertigen sucht.

Berlin, 10. März. (T. U.) Havas veröffentlicht ein Comique, in dem es heißt: Die deutsche Regierung hat vor zwei oder drei Tagen allen Mächten außer Frankreich und Belgien eine Protestnote gegen die Besetzung des Ruhrgebietes zugehen lassen. Die Note des Reiches bemüht sich, die Rechtswidrigkeit dieser Maßnahmen aufzuweisen. Selbstverständlich wird das deutsche Bestreben bei niemandem Eindruck machen. Die Aktion Frankreichs gegen Deutschland stürzt sich auf einen juristisch genauen und völlig klaren Text, nämlich auf den im Jahre 1919 von Deutschland unterschriebenen Vertrag von Versailles, der den Alliierten im Falle einer vorsätzlichen Verfehlung Deutschlands das Recht zu Maßnahmen anerkennt, die Deutschland nicht als feindelige Handlungen betrachten darf. Herr Poincaré hat übrigens eine unanfechtbare Widerlegung der Argumente aufgesetzt, die von der deutschen Regierung mit offensichtlicher Unehrlichkeit entwickelt worden sind.

Eine deutsche Erwiderung.

Berlin, 11. März. (T. U.) Auf die neue Note der französischen Regierung wird halbamtlich erklärt: Es ist begreiflich, daß die französische Regierung die deutsche Deckschrift, welche die Rechtlosigkeit und Vertragswidrigkeit des französischen Vorgehens Punkt für Punkt nachweist, dis-
kreditieren möchte. Einzuweilen aber sind die Mittel, die sie hierfür zu verwenden weiß, sehr ungefährlich. Sie bestehen einmal in der Behauptung, daß die deutschen Argumente offenbar unehrlich seien, sowie in der Ansäu-
digung, daß Herr Poincaré eine unanfechtbare Widerlegung der deutschen Argumente aufgesetzt habe. Was zunächst die von Herrn Poincaré versuchte Widerlegung anbelangt, so wird er sie hoffentlich der Öffentlichkeit nicht vorenthalten. Es wäre lebhaft zu begrüßen, wenn sich die fran-

zösische Regierung jetzt endlich durch die deutsche Denkschrift zu einer sachlichen Erwidlung veranlaßt sehen würde.

Deutsche Minister über die Reparationsfrage.

Berlin, 12. März. (Pat.) Laut Bericht des Wolffbüros hielt die Zentrumspartei gestern in Hagen Beratungen ab, wobei der deutsche Finanzminister u. a. in seiner Rede erklärte, daß Deutschland eine Grundlage zur Behandlung der Reparationsfrage von rein wirtschaftlichen Gesichtspunkten ausfinden und eine Regelung dieser Angelegenheit ergreifen müsse, die der Zahlungsfähigkeit Deutschlands entsprechen würde.

Berlin, 12. März. (A. W.) Außenminister Dr. Rosenberger erklärte in Hamburg, daß die gegenwärtige Aktion Deutschlands nicht nur die Befreiung des Ruhrgebiets, sondern auch die Abschätzung des fremden Nachs für alle Seiten beziehe. Die Verhandlungen müssen die gesamten, aus dem Versailler Vertrag sich ergebenden Fragen umfassen.

Hören es die Pariser Gewalt- politiker?

Eine französische Stimme der Vernunft
Paris, 11. März. (A. W.) Das Organ der Demokraten „Le Nouvel“ mahnt, daß Frankreich und Deutschland die Gelegenheit zu einer Verständigung nicht vorübergehen lassen sollten. Es wäre keinesfalls ein Zeichen von Schwäche, wenn die französische Regierung durch eine deutliche Bezeichnung seiner Forderungen der deutschen Regierung die Möglichkeit zur Abgabe einer Erklärung geben würde, ob sie bereit sei, auf dieser Grundlage Verhandlungen zu beginnen oder nicht.

Wien, 11. März. (Pat.) Wie die „Neue Freie Presse“ aus Berlin erfährt, demonstrieren dortige unerziehliche Kreise die vom Pariser „Journal“ veröffentlichte Nachricht, wonach gegenwärtig in Berlin ein neuer Reparationsplan ausgearbeitet werden solle, geben jedoch zu, daß die deutsche Regierung sich stets mit den technischen Einzelheiten der Reparationsfrage befaßt, um jederzeit zu Verhandlungen bereit zu sein.

Die Kosten der amerikanischen Rhein- landbesetzung.

Paris, 12. März. (Pat.) Der diplomatische Mitarbeiter der Havasagentur erklärt, daß der von Frankreich, Italien und England dem amerikanischen Delegierten überreichte Entwurf bezüglich der Kosten der amerikanischen Rheinlandbesetzung einer Bezahlung dieser Kosten im Laufe von 12 Jahren vorsteht. Die Gesamtkosten der Kosten beläuft sich auf 250 Millionen Dollar. Die amerikanischen Kreise sollen diesem Entwurf geneigt sein.

Nachtlänge der Parteikämpfe in Italien.

Rom, 12. März. (Pat.) In Mailand wurde der Prozeß in der Angelegenheit des Überfalls der Sozialisten auf den Stadtrat in Bologna, während dessen mehrere Nationalisten getötet oder verwundet wurden, beendet. Das Gericht verurteilte den Sozialisten Venturi wegen Totschlags zu 18 Jahren Gefängnis. Der Sozialist Barberi wurde zu drei Jahren Gefängnis verurteilt. Alle anderen Angeklagten wurden freigesprochen.

Rom, 11. März. (Pat.) Die Faschisten, welche während der Kämpfe mit den Kommunisten diese letzteren zwangen, Rizinusöl in Mengen zu trinken, die für die Gesundheit schädlich sein mußten, wurden hier zu je 2½ Jahren Gefängnis verurteilt.

Die polnische Kolonisation im Südostgrenzgebiet.

Von den Mitteln, mit denen die „Entdeutschung“ des Westgrenzgebietes Polens und die Kolonialisierung dieses Gebietes gehandhabt wird, ist an dieser Stelle schon oft genug gesprochen worden. Weniger bekannt ist — so schreibt das „Pos. Tagebl.“ — was an der südöstlichen Grenze geschieht, wo die Ukrainer oder Ruthenen die Mehrheit der Bevölkerung und damit eine lebendige Widerlegung des Saches vom Nationalismus in Polen bilden. Ein Blick auf die dortigen Vorgänge ist auch für den deutschen Leser lehrreich.

Am 17. Dezember 1920 beschloß der Sejm ein Gesetz, das die Beschlagnahme der ehemaligen staatlichen, kirchlichen und privaten Güter in den östlichen Grenzgebieten Polens und ihre Aufteilung unter die polnischen Soldaten ausprach. Der „Kurier Warszaw“ erzählte seinerzeit über den Zweck dieses Gesetzes folgendes:

Der polnische Kolonist in den Ostgebieten soll nicht nur Pfleger dieser Erde, sondern auch ihr Vater und Mutter sein. Kolonienabteilungen sollen neben der wirtschaftlichen Wiederaufstellung der landwirtschaftlichen Produktion auch die nationalpolitische Rolle der Verteidiger der Grenzgebiete durch das polnische Element übernehmen. ... Man muß die Kolonisationsaktion schnell und energisch in Angriff nehmen und jede schwäbische und ländliche Polen mit unterlassen. Die ganze Aktion muß binnen drei bis vier Jahren in radikaler Weise durchgeführt werden, wobei die polnische Bürgerschaft den Kolonisten mit Geld, Errichtung von Schulen, Aufklärung usw. helfen soll."

Es ist zu beachten, daß es sich hier um Wohlhaben handelt, wo bei den letzten Sejmswahlen kein einziger polnischer Kandidat gewählt wurde. Alle Sitze fielen in die Hände der Minderheiten.

Die Regierung erklärte im Sejm, daß im Jahre 1921 8000 Soldaten in dem in Frage stehenden Gebiet als Kolonisten angestellt werden sollten und daß als durchschnittlicher Bodenanteil 15 Hektar festgesetzt wurden. Es sind damals 40 000 Anmeldungen eingelaufen. Da der vorhandene Bodenvorrat, der früher Eigentum der russischen Regierung, der Baranowitschi, der orthodoxen Kirche usw. war, nicht genügte, wurden 401 Güter mit einer Gesamtfläche von 196 143 Hektar aus Privatbesitz übernommen. Weitere 120 000 Hektar sollten später enteignet werden. Von den 401 „übernommenen“ Privatgütern waren nur 9 v. H. polnischer Besitz, der Rest gehörte den Minderheiten. Das Land ging aus den Händen der böhmenstädtigen Bevölkerung in die Hände von Landstreibern, Einwanderern über.

Vom Besitz des orthodoxen Klosters in Milci im Bezirk Nowel (Wolynien) wurden 45 Dekanatengüter Boden beschlagnahmt und dem dortigen Militärkommando zugeschrieben. Im Jahre 1920 wurden die Grundherrschaften Wasylin, Susziv, Nowoflita, Baltiv und Potuszna im Bezirk von Cholm unter polnische Bauern aus der Gegend von Krakau verteilt. Sowohl hier als auch bei der Aufteilung des Herrschaftsgebietes im Bezirk Tomasjow wurden die bodenärmigen ukrainischen Bauern als Käufer von Parzellen nicht zugelassen. Als im Dorfe Botsauci, Bezirk Cholm, bei der Parzellierung der Majoratsgüter der gesamte Boden ausschließlich den polnischen Bauern übergeben wurde, wies der Statthalter Surmann die Bitte der ukrainischen Kleinbauern und besitzlosen Bauern an das Parzellierungamt glatt ab. (Bamberger „Wpered“ vom 20., 21. Juli und 23. September 1921.)

Der „Glos Wolynski“ — also eine polnische Zeitung — meldete seinerzeit, daß die Sektion der Parzellierungsgenossenschaft der polnischen Landwirte in Warschau in der Zeit vom 1. Mai bis 1. Dezember 1921 in den Bezirken Dubno, Horost, Krzemieniec und Lutsk 18 Güter mit einer Fläche von 6216 Dekatengüter im Werte von 173 296 125 Mark parzellieren. Von dem parzellierten

Das Wichtigste im Blatt:

Dollar = 16,350 poln. Mark.
Die Franzosen wollen von den Ruhrgruben Besitz ergreifen.
Außenminister Skrzynski zwecks Vertretung des politischen Standpunktes in der Frage der Ostgrenzen Polens nach Warschau abgereist.
Die nächste Sitzung des Volksbundsrats am 12. April.
Harte Urteile gegen Parteikämpfer in Italien.

Boden gingen 77 v. H. in polnische, nur 23 v. H. in ukrainische Hände über. Binnen sieben Monaten wurden in Wolhynien 107 702 Hektar Boden mit polnischen Einwanderern kolonisiert. Außerdem wurden den ehemaligen polnischen Soldaten 23 588 Hektar Boden in gemeinsame Bewirtschaftung übergeben. Ukrainerische Heimkehrer aus den Gemeinden Bosadiw, Bychowcza, Bulyci, Zymne, Tornykiw und einige andere, die infolge der kriegerischen Geschehnisse nach dem Innern Russlands gebracht worden waren, fanden, als sie ihre Besitzungen wieder übernehmen wollten, diese von polnischen Kolonisten besetzt, die ihnen erklärten: „Hier ist Polen und kein Platz für Bolschewisten.“ Und ein von „Wpered“ (1. Juli 1921) verzeichnete Sonderfall verdient besondere Beachtung. Den ukrainischen Bauern Janez und den zwei Brüdern Martyniw aus dem Dorfe Michalew, im Bezirk Wladymir-Wolynski, gelang es, im Dorfe Chabialtschiw einige Dessenatnen Boden vom parzellierten Herrschaftsgut zu kaufen. Als sie ob: auf dem erkaufenden Boden zu arbeiten begannen, wurde sie von den polnischen Soldaten mit den Worten verjagt: „Der Boden gehört uns, denn wir haben unser Blut vergossen.“

Die frühere preußische Ostmarkenpolitik wurde bekanntlich von den Polen immer und wird auch heute noch auf schärfste verurteilt. Man darf ihr diese neue polnische Ostmarkenpolitik gegenüberstellen und fragen: „Ist das etwas wesentlich anderes?“ Es ist dabei zu beachten, daß die ukrainischen Bauern in den Gegenden, um die es sich hier handelt, unter keinen Umständen etwa als eingewanderte Bevölkerung, als „ludność napływową“ angesehen werden können: sie bilden dort das eigentliche bodenständige, seit sehr langer Zeit dort eingestellte Element.

Um die Anerkennung der Ostgrenzen Polens.

Warschau, 12. März (Pat.) Infolge der neuenstandenen Schwierigkeiten, die sich einer schnellen Erledigung der Frage der Ostgrenzen Polens durch die Botschafterkonferenz in den Weg stellen, hat die polnische Regierung den Außenminister Skrzynski nach Paris entsandt, der die polnischen Forderungen unmittelbar vertreten soll. Diese Forderungen sind in Form einzelner Beschlüsse festgelegt, welche in der Sonnabendssitzung des politischen Ausschusses der Minister angenommen wurden. Im Sinne dieser Weisungen der Regierung wird Minister Skrzynski im Einvernehmen mit dem Ministerpräsidenten etwaige Aenderungen der Direktiven berücksichtigen.

Während der Abwesenheit des Ministers Skrzynski wird Ministerpräsident Sikorski die äusseren Angelegenheiten leiten.

Ludkiewicz bleibt.

Warschau, 12. März. (A. W.) Der „Przygrodny“ berichtet, daß der Ministerpräsident Gen. Sikorski die Demission des Vorsitzenden des Haupstandesamts und Liewic nicht angenommen hat, infolgedessen verbleibt er auf seinem Posten.

Galwanaukas über Litauens answärtige Politik.

Kowno, 12. März. (Pat.) Ministerpräsident Galwanaukas übersetzte sich in seinem Exposé über die answärtige Politik.

Nicht der ist auf der Welt verwandt, dem Vater und Mutter gelieben, sondern, der für Herz und Geist keine Liebe und kein Wissen erworben.

Rüterl.

Die Tochter des Ministers.

Roman von Ernst Georgy.

(92. Fortsetzung).

Machdruck verboten.

Früh am Morgen, ungefähr zehn Tage nach ihrer Ankunft in Reichenhall, stand Gertrud in dem Schlafzimmer ihrer Herrin und ordnete mit geschickten Händen deren weiße Haare. Sie bemerkte nicht, daß die Baronin sie im Spiegel mit Entzücken bei ihrer Tätigkeit beobachtete.

„Hören Sie, mein Kind, ich freue mich, wie Ihnen der Aufenthalt hier gut tut,“ sagte diese plötzlich. „Sie haben ein ganz anderes Aussehen bekommen!“

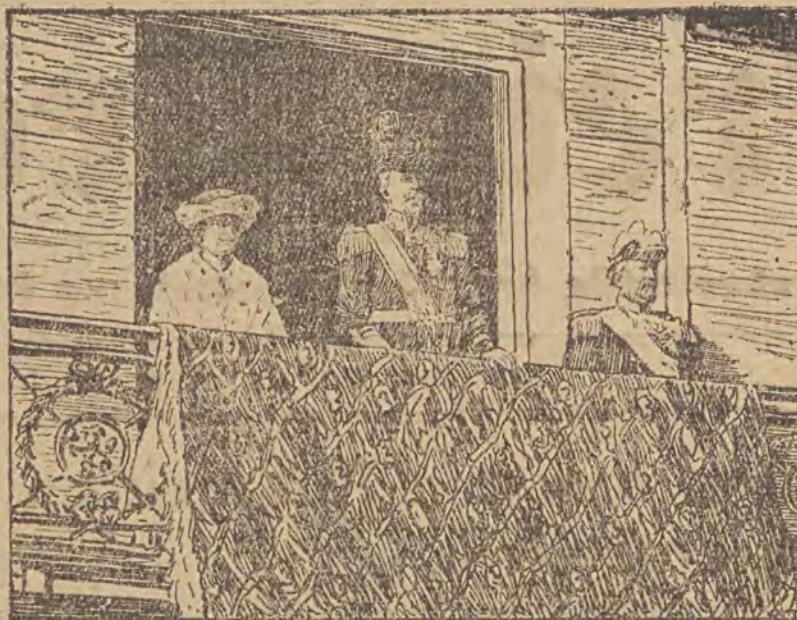
„Frau Baronin beanspruchen mich ja auch leider so wenig, daß ich wie jeder Kurgast hier lebe,“ entgegnete Gertrud lächelnd.

„Das sollen Sie auch. Das ist mein ausdrücklicher Wunsch!“ betonte die alte Dame. „Ich will durchaus, daß aus dem kleinen Automaten, der immer so eifrig und — das soll kein Tadel sein — so sachlich um mich beschäftigt war, endlich wieder ein Mensch wird! Mir scheint, wir sind auf dem besten Wege! Und meine gute Wald hat da mit mir einen netten Plan ausgeheckt.“

„Fräulein Wald?“ meinte das schöne Mädchen erstaunt und zweifelnd.

„Ja, Gertrud, und da alles gestern fix und fertig vereinbart worden ist, erlaube ich keinen Widerspruch!“

Gertruds und der Baronin Blicke begegneten sich im Spiegelglase. „Ja, ja,“ fuhr die Baronin lächelnd fort. „Sie werden einfach fortgeschickt!“



Zum Besuch des Königs von Schweden in Holland.
Von links nach rechts: Königin Wilhelmina von Holland, König Gustav von Schweden, der Prinzgemahl Prinz Heinrich der Niederlande.

lige Politik, daß Litauen mit den benachbarten Staaten ungünstigliche Beziehungen unterhalten werde. In bezug auf Polen sagte er weiteren Kampfwegen des Litauens abgenommenen Vilnaer Landes an. Die litauische Regierung werde bestrebt sein Memel in Litauen einzubeziehen. Die Delegation Galwanaukas begegnete einer scharfen Opposition. Die Abstimmung ergab 38 Stimmen für und 38 Stimmen gegen die Regierung. Zum ersten Mal nahmen die polnischen Abgeordneten an der Abstimmung teil und stimmten gegen die Regierung.

Kowno, 12. März. (Pat.) Den Ministerpräsidenten Galwanaukas besuchten die Vertreter Frankreichs und Englands in Kowno und forderten mündliche Aufklärung darüber, ob Litauen die ihm von der Entente aufgestellten Bedingungen hinsichtlich Memels annehme und Delegierte zur Unterzeichnung einer entsprechenden Konvention absenden werde. Galwanaukas wurde mitgeteilt, daß die verbündeten Mächte die gestellten Bedingungen als endgültig betrachten. Einzig auf Grund dieser Bedingungen könne die Übergabe Memels an Litauen erfolgen. Von litauischer Seite erfolgte die Antwort, daß sich Ministerpräsident Galwanaukas nach Paris begeben werde.

Die nächste Sitzung des Volkerbundrates.

Paris, 11. März. (A. W.) Wie aus Genf gemeldet wird, findet die nächste Sitzung des Volkerbundrates am 12. April statt. Es soll über die polnisch-litauische Frage beraten werden.

Außer der obigen Angelegenheit wird sich der Volkerbund noch mit dem Bericht des österreichischen Generalkommissars Dr. Zimmermann über die gegenwärtige Finanzlage Österreichs und den Stand der Sanierung der österreichischen Finanzen beschäftigen.

Aufhebung einer „Interessenvertretung“ Troyfis in Polen.

Der „Kurier Czerwony“ berichtet, daß in unterirdischen Räumen des Eisenbahngebäudes in Zabolubnow eine Telefon- und Telegraphenstation auf-

„Ich?“ Gertrud, die gerade das Spienhäubchen ergriffen und über dem Scheitel befestigen wollte, hielt milten in der Bewegung inne.

„Ja, Kind, Sie!“ Frau von Grauniz lächelte. „Wir haben uns doch heute Automobile bestellt und wollen nach Salzburg fahren, von wo wir erst spät in der Nacht zurückkehren werden. Da müßten Sie den ganzen Tag allein bleiben.“

„Aber — daran bin ich doch gewöhnt, Frau Baronin. Ich liebe die Einsamkeit!“

„Lieben Sie sie ruhig weiter,“ antwortete diese gütig, „aber heute fahren Sie unter dem Schuh von Direktor Lindner nach Berchtesgaden und dem Königssee. Er soll in dem Berchtesgadener Hotelunternehmen seines Geschäftsherrn nach dem Rechten sehen, was höchstens ein bis zwei Stunden erfordert. Den übrigen Tag widmet er Ihnen und zeigt Ihnen diesen einzigen schönen See. — Es ist alles abgemacht!“

Zwanzigstes Kapitel.

Das Motorboot, kaum besetzt, hatte an der Station Saletalp Lindner und Gertrud wieder aufgenommen und gilt jetzt, das klare Wasser aufpeitschend, durch die Fluten des selbst bei diesem blauen Maienhimmel düster erscheinenden Sees. Das „Steinerne Meer“ des Wohmann, das sonst mit seinen grauen zerklüfteten Felsmassen sich unheimlich abspiegelt, war wie die anderen einsassenden Berge noch bis tief hinab mit Schnee und Eis bedeckt, Kirche und Gebäude von Sankt Bartholomä lagen unter noch kahlen Bäumen wie verloren in dieser Welt schweigender gigantischer Winterlichkeit.

Unwillkürlich verstummte die Unterhaltung. Man sah, man erlebte Schauer machtvoller, rätselhafter Urgrößen.

Zum Besuch des Königs von Schweden in Holland.

Der König von Schweden besuchte vor ein paar Tagen Holland, um sich dort drei Tage lang aufzuhalten, und wurde von der Königin Wilhelmine und dem Prinzgemahl Heinrich in freundschaftlicher Weise aufgenommen. Beide Staatsoberhäupter haben sich sowohl während der Kriegszeit wie später mehrfach bewußt, die Neutralität ihrer Länder wirklich zu wahren, und auch bei diesem Besuch des schwedischenastes gab Königin Wilhelmine in dem Trinspruch gelegentlich des Festmählens im Königlichen Schloss dem Wunsche Ausdruck, daß es den Bemühungen Schwedens und Hollands gelingen möge, dazu beizutragen, daß die Menschheit wieder in den Stand gesetzt werde, sich den Werken des Friedens zu widmen.

gedeckt wurde, die eine direkte Verbindung mit Russland habe. In diesen Räumen stand man einen telegraphischen und ein Telephonapparat. Drei Personen wurden verhaftet.

Die türkischen Gegenvorschläge vermutlich befriedigend.

London, 12. März. (Pat.) In amtlichen englischen Kreisen herrscht die Meinung vor, daß der Wortlaut der türkischen Gegenvorschläge befriedigender sei, als man auf Grund des Wortlautes der vorhergehenden Note hätte vermuten können.

Ein „Oberster Wirtschaftsrat“ in Italien.

Rom, 12. März. (A. W.) Ministerpräsident Mussolini hat die Abficht des Parlament durch ein neues Organ, den „Obersten Wirtschaftsrat“ zu ergänzen, der sich auf Wirtschaftsräte in der Provinz stützen soll. Diese letzteren sollen aus den Handelskammern, nach entsprechender Reformierung derselben, gebildet werden. Die geplante Reform hätte aus Rücksicht auf die Vertretung der örtlichen syndikalistischen Kräfte sowie die Zusammenfassung des gesamten wirtschaftlichen Lebens des Landes eine sehr große Bedeutung und wäre eine belebende Ergänzung des Parlaments, dem es, wie wohl auch anderwärts, an wirtschaftlicher Kompetenz mangelt.

Kurze telegraphische Meldungen.

Der Kongress der kommunistischen Partei in Moskau wurde auf den 15. April verschoben.

Der bayerische Landtag hat mit 92 gegen 26 sozialistischen Stimmen die Regierungsvorlage über die Abfindung des früheren Königshauses angenommen.

Am 12. d. M. erschien eine Sonderausgabe der „Pravda“ mit einem Bulletin über den Gesundheitszustand Lenins. In diesem Bulletin, das von den Amtsräten Minowski, Förster und Kramer unterschrieben ist, wird bekanntgegeben, daß Lenin eine Lähmung des rechten Armes und des rechten Auges erlitten hat.

Erst im Mälerwinkel des Sees wurden die Bilder freundlicher; aber man atmete doch wie bestreit auf, als das Oertchen Königssee in der lieblichen Bucht mit seinen hübschen Gasthäusern auftauchte. Man sah Menschen, Boote, Häuser. Man kehrte aus Urwelten zurück.

Der Direktor sprang zuerst an das Land. Er reichte Gertrud die Hand und half ihr beim Aussteigen.

Sie schritt neben ihm dem Hotel Schiffmeister zu, in dem er bei der Ausfahrt ein Mittagessen bestellt hatte. Die Luft war zu rauh, um auf der Terrasse zu sitzen. So begaben sich beide in den Saal, wo ein gedecktes Tischchen bereit stand. Lindner half ihr beim Ablegen von Mantel und Hut.

Gertrud trat vor den Spiegel, ordnete die Haare und sagte dann, neben ihm an der kleinen Querseite des Tisches Platz nehmend: „Mein Sinn war vielleicht noch von Italien her verweichlicht und noch nicht auf dieses Panorama ungewohnter Natur eingestellt. Ich möchte die Fahrt nicht zum zweiten Male machen.“

„Ich habe Ihnen angemerkt, daß Sie sitzen. Im Sommer, wenn der Schnee fort ist, die Luft wärmer und die Ufer voller Grün, wirkt alles lieblicher. Auch Sie werden unsern See lieben lernen.“

„Kaum. Diese Art Naturschönheit liegt mir nicht.“

„Um Sie muß Sonne und Freude sein, das verstehe ich,“ sagte er warm. „Sie sind solch ein begnadetes Sonnenkind!“

„Ich?“ entgegnete Gertrud bitter. „Sie sind ein schlechter Menschenkenner. Mein Dasein war seit vielen Jahren nur Schatten!“ Sie erschrak, daß sie so viel verraten hatte, und fuhr hastig fort: „Was macht es, wenn man nur mit sich selber fertig wird!“

Russisch-Deutschland.

(Eigenbleicht der „L. S. P.“).

Bis 1918 lautete man den Begriff „Deutsch-Rußland“ und verstand darunter die baltischen Provinzen, deren Bevölkerung sich in ihrer Oberschicht hauptsächlich aus eingewanderten Deutschen zusammensetzte. Der Kriegsausgang hat jenen Begriff aus der Welt geschafft, und die damals russischen Gebiete am Strand der Ostsee werden jetzt nach ihrer Urbevölkerung „Lettland“ und „Estland“ benannt.

Es gibt Städte in Deutschland, zum mindesten Stadtteile in Deutschlands Großstädten, wo die deutsche Urbevölkerung, wenigstens dem Augenschein nach, in demselben Maße hinter der Zahl der eingewanderten Russen zurücktritt, wie früher die Letten und Esten hinter der Zahl der Deutschen und es sollte nicht Wunder nehmen, wenn diese Hunderttausende von russischen Rückflüchtlingen, die gewisse Stadtteile Dresdens oder Münchens, vor allem aber den tiefsten Berliner Weiten zu ihrem „Buen retro“ gewählt haben, dereinst für ihre Zufluchtsstätten auch einen russischen Namen verbreiten würden, der sich dann einbürgert.

München wird von allen den Elementen bevorzugt, die es sich zur Lebensaufgabe gestellt haben, das Regiment der Sowjetregierung zu untergraben und das alte Kaiserreich wiederherzustellen. Sie ziehen in engster Verbindung mit den reaktionären Kreisen in Deutschland, die ja ebenfalls in der bayerischen Hauptstadt ihr Hauptlager haben, und man kann es diesen Russen nachdrücken, daß sich ihre höhere Lebensführung durchaus dem Bielefeld unterordnet, dem sie nachstreben. Das oppige Genießerbasel, dem sich z. B. in Berlin die russischen Emigranten überlassen, ist in München keine typische Erscheinung. Auch das „Geschäftemachen“ tritt hier hinter den politischen und kulturellen Interessen zurück. Diese finden ihren Mittelpunkt in der Gesellschaft „Erneuerung“, die zur Zeit in den schlichten Hinterräumen eines der höheren Münchener Bierrestaurants zusammenkommt. Man ist überrascht über die Einfachheit der hier gepflegten Geselligkeit. Ohne daß es einer besonderen Abmachung zu bedürfen scheint, sind Juden aus ihr ausgeschlossen. Da sieht man oft russische Geschlechter, viel hochgewachsene, vornehm, aber nie überlegend gelleibete Jugend, unter der die Schönheit der russischen Frauen und Mädchen besonders auffällt. Aber auch manche ehrwürdige Offiziersgestalt und seine alte Dame beteiligen sich an den beschwingten Feiern. Offizielle Gesellschaften vereinen sie und da die Münchener keine Gesellschaft mit den russischen Gästen, und dann wird wohl auch der glänzendere Rahmen eines bekannten Festhauses dazu gewählt. In den „Mitteilungen“ der Gesellschaft kann man die rege organisatorische Arbeit verfolgen, die hier von den Vertretern des alten Regimes geleistet wird. Man begegnet dem Namen von Durchläufern und Exzellenz und mit besonderem Respekt ist vermerkt, daß „Ihre Kaiserliche Hoheit, die Großfürstin Victoria Fjodorowna vom Verein die hohe Ehre habe angedeihen lassen, seine Ehrenmitgliedschaft anzunehmen“.

In Dresden, der Hauptstadt des von einer sozialistischen Parlamentsmehrheit regierten Freistaats Sachsen findet solche politische Fronte gegen die neue Zeit keinen Boden. Die russische Kolonie, die es hier ja von jeher gab, zeigt sich vor allem aus Kaufleutensäcken zusammengesetzte, die auch unter dem roten Banner in den berühmten Kunst- und Bildungsstädten auf ihre Rechnung kommen.

Weit auffälliger tritt der russische Zuwachs an Bevölkerung in Berlin in Erscheinung. Man könnte erwarten, daß man hier vor allem dem typischen Flucht-Lingzelenk begegnet, da wir ja Rußland am nächsten von allen deutschen Großstädten liegen. Über äußerlich ist nichts davon zu spüren, wohl aber von ungeniert zur Schau getretenem Reichtum und von sippigem Wohlleben.

Bald nach Tisch machten sie sich auf den Weg zur Eisenbahn, die durch den kleinen Ort führte.

Der junge Mann schritt, ihr Reisetuch tragend, neben ihr. Er sah sie von der Seite an und meinte dann: „Meine Eltern sind sehr glücklich, daß ich mich nun endlich selbstständig machen werde.“

„So, haben Sie die Absicht?“

„Ich erzählte Ihnen doch schon neulich abends davon, daß es meine letzte Saison ist.“

„Ach ja, Herr Direktor, ich erinnere mich,“ sagte sie schnell.

„Wir haben da ein sehr vorteilhaftes Angebot,“ erzählte er langsam und betont. „Mein Münchener Chef, bei dem ich gelernt habe, will sein Hotel verkaufen. Das Haus ist gut eingeführt und hat einen alten Kreis von Stammkunden, auch viele Vereine, die dort ihre Feste feiern. Es wäre ein vorzügliches Wintergeschäft bis zur Reisezeit, und im Sommer ginge ich nach Berchtesgaden, wo er ein hübsches neues Logierhaus besitzt, das viel einbringt. — Ich will mich heute ganz genau erkundigen und mir die Gebäude und die ganze Einrichtung gründlich anschauen, ehe ich abschließe.“

„Bitte, lassen Sie sich durch mich in nichts stören, Herr Direktor, ich sehe mir mittlerweile den berühmten Ort an,“ sagte sie.

„Im Gegenteil, Fräulein Meinhard, ich wollte Sie gerade bitten, an der Besichtigung teilzunehmen und mir Ihr Urteil nicht vorzuhalten!“

„Das meine? O weh, ich verstehe wenig von dem allen!“ rief sie lächelnd.

(Fortsetzung folgt).

Ein Gang durch die Tarentzienstraße, am Kaufhaus des Westens vorbei, kurz „Kadewe“ genannt, mietet an wie eine Promenade auf dem Adwist-Prospekt vor dem Kriege, so hört man sich von russischen Leuten umsumt, und die kostbaren Pelze, die sich hier ein Stellbühlein geben, lassen den Schluss zu, daß Siberien mit seiner unermesslichen Fülle von Pelzwild gleich hinter der Buhlebde, dem Berlin nach Osten zu vorgelagerten Waldgebiet beginnt. Hier sind auch die Schlemmersäulen, die von den Russen bevorzugt werden, und nirgends findet sich an den gepflegten Händen der Damen so reicher Brillantschmuck wie gerade hier.

Und doch sind es keine Gäste aus Valutaländern, die sich hier so ungeniert breit machen. Sie sind vielmehr aus dem wirtschaftlichsten Lande der Erde gekommen, von dessen wirtschaftlichem Ende nach dem Urteil von Angerzungen auch die erschütterndsten Berichte noch immer nicht die richtige Vorstellung erwecken konnten. Wie war es ihnen möglich, den hier zur Schau getragenen Besitz vor dem Zugriff der goldhungrigen Sowjetregierung über die Grenze zu retten? Die Frage findet ihre Antwort durch die russische Geschichte der letzten zwei Dekaden. Schon seit Beginn des 20. Jahrhunderts mußte die bürgerliche Oberschicht mit dem Ausbruch einer Revolution rechnen, und nach 1906 wird es kaum mehr eine Familie von einiger Wohlhabenheit mehr gegeben haben, die nicht in den Banken des westlichen Europas ein Depot von ausländischen Wertpapieren, von Edelsteinen und Gold angelegt hätte. Die Konservierungsabteilungen der großen Pelzfirmen hatten unter den Russen ihre beste Rundschau.

Seit 1918 steht dann die Abwanderung, oder richtiger die Flucht der beständigen Stände aus Rußland ein, und es ist ihnen in den meisten Fällen gern zu glauben, daß sie, gejagt von den bolschewistischen Emissären, nichts als ihr nacktes Leben über die deutsche Grenze retteten. Vielen mag das legitime Hemd vom Leibe gerissen worden sein. Im Anfang werden sie dann auch hier noch vielfach Not gelitten haben, so lange, bis sie ihre Bestandsansprüche bei den Banken vertreten konnten und ihre Depots ausgehändigt bekommen. Nun sind sie fast alle bei uns zusammengezögert, wo sie auch sonst ihre Schäfe zu liegen hatten, ob in Stockholm oder Wien oder Paris. Denn Deutschland ist für den Valutamenschen wie für den Besitzer von Substanzwerten das billigste Land der Welt.

Sieben Sie es im Dankgefühl für die so bereitwillig gewährte Gassefreundschaft nun auch? Wir Deutschen wollen uns in dem Punkt nichts vormachen und sagen das „Nein“ aussprechen, das die Frage verdient. Die nüchterne deutsche Ordnung ist den Russen im Grunde zuwider. Selbst die hier in Berlin nur dem Genusse und dem Geschäft lebenden Vertreter haben keinen einzigen der Herrensprüche aufgegeben, die die russische bürgerliche Gesellschaft bis zum Ausbruch der großen Revolution charakterisierten. So hört man sie in allen Tönen über die Annahmen der deutschen Dienstboten schimpfen, die es sich nicht gefallen lassen, mal kritisiert, mal gestreichelt zu werden, sondern eine gleichmäßige und anständige Behandlung verlangen. Auch die Genauigkeit des deutschen Kaufmanns, der sich nicht auf Kredit geben einläßt, erscheint ihnen Neulich, und die deutsche Hausfrau, mit der sie oft als Untermieter in Nachgemünschaft leben müssen, geht ihnen in der Sorgfalt, mit der sie ihren Hausrat pflegt und behütet, geradezu auf die Nerven.

Ja, sie haben mancherlei an uns auszusehen und stellen unserer Art gern die russische Großzügigkeit gegenüber. Erstehen denken sie nicht daran, nach Rußland zurückzukehren, fiedeln sich vielmehr, wo sie nur können, hier an, sei es, daß sie unter pfiffiger Umgehung des gestrennten Wohnungssamtes sich in eine der komfortablen, mit herrlichsten Möbeln ausgestatteten Wohnungen des Westens einlaufen, oder daß sie sich ganze Häuser ersteilen, die ja

hier noch zu lächerlich billigen Preisen zu haben sind und ihnen die beste Möglichkeit geben, ihre Kapitalien sicher anzulegen. Sie glauben der Sowjetregierung die Annahme des bürgerlichen Eigentumsbegriffes nicht, weiter in ihr viel mehr eine Falle, in der Lenin und Trotzki die Milliarden fangen wollen, die ihrem Zugriff durch die Flucht ihrer Besitzer in das Ausland entzogen wurden. Auch paßt ihnen die Einmischung des Staates in das Recht am Privateigentum nicht, wie ihn sich die russische Regierung auch nach der neuzeitlichen vollzogenen Abwandlung ihrer Grundsätze vorbehält. Sie wollen wie früher unbeschränkte Herren sein und warten auf die Rückkehr einer Zeit, die ihnen diese Unbeschränktheit gewährte. Wobei ignoriert die Frage, ob das Regiment des Zaren wiederhergestellt werden soll oder nicht, höchst gleichgültig erscheint. In Deutschland gelingt es ihnen um so leichter ihre Revennen jeder Steuerkontrolle zu entziehen, je mehr sie sich seiner Zeit in Schmuck und Edelsteinen sowie im Pelzwerk eingedeckt hatten. Zu deren Verkauf stellen sich ihnen Landsleute gern zur Verfügung: die von Russen geführten Kommissionsgeschäfte machen in Berlin wie die Pelze aus der Erde.

Hier darf nicht verschwiegen werden, daß es neben der Flüe dieser reichen Mischgänger aus dem Osten auch viele Russen gibt, die positive Arbeit leisten, und darunter wohl immer noch manche, die nicht auf Rosen gebettet sind. Ihrer Not tapferig zu begegnen, hat sich unter den Emigranten längst eine umfassende Hilfsorganisation gebildet, wie es ja bekanntlich jetzt in Deutschland überall russische Schulen gibt, russische Verlagsanstalten und wissenschaftliche Institute, die zahlreiche Kräfte beschäftigen. Mit besonderer Hochachtung aber sei der russischen Kunst gedacht, die auf deutschem Boden verpflanzt, hier zu schöner Blüte gediehen ist. Sie brachte unserer im Streit der Theorien angekündigten deutschen Kunst die Jugendkraft ihrer erbentsprochenen Art. Bühne, Tanz, Musik und bildende Künste haben in gleicher Weise ihre Entwicklung erfahren. Dieser Einfluß wird das bleibende Ergebnis der russischen Einwanderung sein. Wenn sich der Schwarm der Genießer von Tarentzienstraße und Kurfürstendamm längst wieder nach Rußland zurückverloren hat, wenn auf den Anschlagstüpfen der Namen russischer Künstler nach Künstlerinnen wieder so sparsam auftritt, wie vor dem Kriege, während man jetzt Wochen hindurch jeden Abend einen anderen Genius russischer Kunst sich leisten kann, vorwiegend, daß man das nötige Geld dazu oder eine Freikarte besitzt — auf dem Felde der Kunst werden die Spuren der russischen Gäste so bald nicht vergehen. Sie haben dem westlichen Expressionismus, der schon im Sterben lag, neue Lebendkraft gegeben, so daß er jetzt aus der Bedeutungslosigkeit einer ästhetischen Richtung wirklich zu einem Stil erhoben wurde. Und das ist das Besondere: die Kunst, die sich hier offenbart, stimmt aus der Tiefe der russischen Volksseele, ist frei von jenem Snobismus, der bisher bei uns die Kunst zu einer Diskussionsangelegenheit für die gebildeten, oder vielmehr für die überbildeten Stände machte. So ist der Zusammenhang hergestellt, nach dem unsere besten Köpfe immer strebten: Kunst, Natur und Volk haben sich wieder gefunden.

M. B.

Denken Sie daran,

die falligen Bezugsgebühren zu entrichten. Unseren Lesern, die mit den Gebühren im Rückstande sind, können wir nach Ablauf des Monats die Zeitung nicht mehr liefern.

sozialisierte Prostituierte und C: frankheitsverdächtige Frauenspersonen in därflicher Weise das Liebesleben seiner brauen Brüder. Dohet leistet sich der Herr General zu C die folgenden Worte, die sich mit deutschen Polizeimafiezregeln beschäftigen: „gegenüber Frauenspersonen, die Beziehungen mit Militärpersonen der verbündeten Heere haben“:

„In jedem Falle dürfen diese Maßregel nicht zur Willkür ausarten und den Charakter einer unnützen Belästigung annehmen, die der Herstellung herzlicher und sympathischer Beziehungen zwischen der (weiblichen?) Zivilbevölkerung und dem Militär im Wege stehen würden.“

Endlich hat also die französische Militärbehörde einen Weg zu dem Herzen der Bevölkerung gefunden. In deren nunmehr zu befürchten — zwangswise — Versetzung werden wir ja die Zunahme jener Sympathie wie an einem Pegel ablesen können.

Aus Prag wird gemeldet: In Gölc-Oluha hat die Gasthausbesitzerin Anna Saf ihren Verlobten erzählt, daß ihr die Jungfrau Maria von Lourdes im Schlaf erschienen sei und ihr mitgeteilt habe, daß es ihr dort nicht mehr gesesse. Sie habe sich entschieden, sich in der Gemeinde Gölc-Oluha niederzulassen. Demzufolge pilgerte die Bevölkerung aus der Umgebung in sehr großer Zahl in diese Gemeinde. Da die Zuwendung von Tag zu Tag größer wurde, ordneten die Behörden an, die Greifin Saf sei durch Aerzte auf ihren Geisteszustand zu untersuchen. Die Aerzte stellten aber fest, daß sie völlig normal ist, demzufolge können die Behörden gegen sie nichts unternehmen. Man will jetzt veranlassen, daß in Gölc-Oluha eine Maria-Lourdes-Kirche erbaute werde.

A. K.

Dornen und Disteln.

Ein Gewährsmann der französischen Zeitung „Dénore“ teilt mit, daß auf der Eisenbahnstrecke von Brilon nach Billers zwei von den vier Gleisen ständig von deutschen Güterwagen überfüllt sind. Auch die strategische Linie sei voll von ihnen. „Ferner stehen auf den von Amerikanern angelegten Buschgleisen laufende dieser Wagen. Sie sind verzweigt, ihre Breiter lösen sich auseinander, von einigen ist nur noch das eiserne Gestell übrig geblieben. Das gleiche Bild hat man auf der Strecke Chaumont—Neufchâteau. Wo zu sieht hier dieses im Ruin befindliche Material? Hat man es dem besiegierten Feinde abgenommen, um es hier zugrunde gehen zu lassen?“

Ein Kommentar dieser französischen Meldung ist überflüssig.

Für die französische Kultur kennzeichnend ist ein in der schwedischen Zeitung „Allahanda“ geschildertes neues Gemälde, das in der Kapelle der Pariser Sorbonne als Gegenstück des berühmten, den Staatsmann Richelieu verherrlichen Barockbildes angebracht worden ist. Das Richelieubild allegorisiert im Monumentalstil des Barocks die Erfolge Frankreichs im 18. Jahrhundert; das neue Gemälde feiert den Ausgang des Weltkrieges in einer Weise, die anekdoten muß. Das Gemälde zeigt auf der einen Seite zu Boden geworfene deutsche Gelbgraue, auf der anderen Seite wird — Christus von der hl. Madeleine mit der Trülle umgütet.

Der Kommandant der 128. französischen Division regelt in einer Verordnung über A: Vorherrschen, B: nicht

Lokales.

Lodz, den 13. März 1923.

März.

Es weht schon draußen im Walde aus Farben sich ein Duft,
Aus Farben, die keiner sah.
Und ist schon ein Klingen
In der Luft.
Und war doch kein Vogel da,
Der rast
Und seine Schwingen
In die Winde hob. — Nur ich war da.
Und ich war wie ein Baum, daran der Frühling woh.
Helene Westphal.

Die Bevölkerung Polens.

Die neue Volkszählung, die im September v. J. durch das Statistische Hauptamt vorgenommen wurde, hat über die Bevölkerungsziffer Polens folgendes Ergebnis gezeigt:

Die Gesamtbewölkung des polnischen Staates beträgt mit Einschluss von Schlesien, des Wilnaer Gebietes und der Militärpersonen 27,160,168 Einwohner. Die Zahl ist um drei Millionen geringer als vorausgegangen war. Gegenüber den anderen europäischen Staaten wird Polen in der Bevölkerungsziffer überholt von England mit 105 Millionen, von Deutschland mit 60 Millionen, von England mit 46 Millionen und von Frankreich mit 40 Millionen.

Was die Bevölkerungsdichte anlangt, so entfallen in Polen auf einen Quadratkilometer durchschnittlich 70 Einwohner. In dieser Beziehung rangiert Polen hinter Belgien (257), Holland (198), England (116), Deutschland (130), Italien (122), der Tschechoslowakei (96), der Schweiz (91), Dänemark (75), Frankreich (73). Die einzelnen Teile Polens zeigen in bezug auf die Bevölkerungsdichte große Schwankungen. In Oberschlesien wohnen 204 Personen auf einem Quadratkilometer, in Galizien 95, im ehemaligen Kongresspolen 81, im ehemals preußischen Teilgebiet 98, im Wilnaer Gebiet 83, in den Ostgebieten 33, in der Länderei Wojewodschaft 118, in der Wojewodschaft Polesien 21, im Kreise Bełdzin 271 und im Kreise Biadło Wies nur 11 Personen auf einen Quadratkilometer. Das zahlenmäßige Verhältnis der Geschlechter im polnischen Staate beträgt 100 Männer auf 107 Frauen.

Das Statistische Hauptamt hat bis jetzt noch nicht genaue Berechnungen über den Anteil der Staatsangehörigen an den verschiedenen Religionsgemeinschaften im polnischen Staate fertiggestellt. Dagegen wurden, wie die "Gazeta Warszawska" mitteilt, die genauen Zahlen über die Verteilung der Nationalitäten ermittelt. Danach soll es 18,5 Millionen Polen und 8,5 Millionen nationale Minderheiten geben, was einem Prozentsatz von 68 zu 32 entsprechen würde (?)

Bon den 8½ Millionen nichtpolnischen Einwohnern entfallen auf die östlichen Wojewodschaften Lemberg, Stanisław, Tarnopol, Wolhynien, Podolien, Nowogródek, Bielsk und Wilna 6 Millionen, auf Schlesien und das übrige ehemals preußische Teilgebiet 860 000, der Rest, das sind 1.440.000, entfällt auf die Wojewodschaften im Innern des Landes.

Das statistische Hauptamt in Warschau verlangte vom Magistrat der Stadt Lódz, ihm das Material über die allgemeine Volkszählung vom 30. September 1921 zu senden. Wie in Erfahrung gebracht wird, wird das statistische Hauptamt noch in diesem Monat an die allseitige Rette der Ergebnisse der Volkszählung in der Lódz.

Auch ein „Heeresbericht“.

Vor einigen Tagen war folgender Heeresbericht an alle Straßenecken Essens angeschlagen. Er zeigt, daß die Bevölkerung in der schweren Zeit noch nicht den Humor verloren hat.

Heeresbericht.

Mittlerer Kriegsschauplatz.

Gestern gelang es unseren siegreichen Truppen in Stärke von drei Panzerautos und einem Bataillon Infanterie die inneren Befestigungen der Stadt Essen, Theater, Rathaus und Polizeipräsidium, zu stürmen. Bei der Einnahme des Polizeipräsidiums fiel uns große Beute in die Hände, unter anderem drei gebrauchte Uniformstücke. Sie sind auf dem Wege nach Paris, um unserer Heimat Kunde von den heldentaten unserer Tapferen zu geben.

Wiederum ist es die Fliegertruppe, welche an dem Gelingen dieser Aktion in hervorragendem Maße beteiligt war. Ihr gelang es, ganze Stadtteile mit Flugblättern zu verschütten.

Der sich von jugendlicher Seite entgegenstellende Widerstand wurde leicht durch Ohrfeigen und Reitpeitschen gebrochen.

Unsere Verluste waren außer einigen Deserteuren gering. Die Verluste des Gegners steigen ins Unermessliche. Ein an der Mauer stehender Hund brach im Maschinengewehrfeuer zusammen.

Wirtschaftliche Lage.

Mit besonderem Stolze kann ich die großen Erfolge der mir zum Schutze anvertrauten Ingenieurkommission melden. Es gelang, mit einer Feldbahnlokomotive einen Kohlenzug von 100 Achsen auf ein anderes Gleis zu verschieben.

Dequette.

Wojewodschaft unter besonderer Berücksichtigung der Stadt Lódz schreiten. In dem Bericht der Materialien wird wahrscheinlich eine Verjährung eintreten, da das statistische Hauptamt eine entsprechende Ordnung der Zählstellen vor ihrem Bericht verlangt hat, was aber bei der Versteigerung des Loks des städtischen statistischen Amtes nur teilweise erfolgen kann.

Polnische Coppernickel-Briefmarken. Wie das Thorner "Slowo Pomorskie" erfährt, hat das Post und Telegraphenministerium die Herausgabe von neuen Briefmarken mit dem Bildnis des großen Thorner Sohnes Nikolaus Copernicus bewilligt. Die Marken sollen nur im laufenden Jahre abgegeben werden, der Reinetrag dem Thorner Festkomitee zur Feier des Copernicus-Jubiläums zugute kommen. — Wie wir dazu erfahren, hatte das genannte Komitee die Herausgabe der Marken zum 19. Februar, dem 450. Gedenktag des Copernicus vorgeschlagen. Die Eingabe war aber zu spät erfolgt, so daß die Marken bis dahin nicht mehr fertiggestellt werden konnten. Es war beabsichtigt, die Marken nur in Thorn zu verkaufen, so daß sie nur mit dem Thorner Stempel Sammlerwert gehabt hätten. Ob dieser letzte Vorschlag vom Postministerium angenommen wurde, ist aus dem Bericht des "Slowo Pom." nicht ersichtlich.

Traditionelle Toleranz. Wie der Krakauer "Glos Narodu" erfährt, wurde in der Sitzung der Rechtsfakultät der Jagellonischen Universität der "numerus clausus" angenommen. Erst wurde der bloße Grundsatz des "numerus clausus" mit Stimmenmehrheit angenommen, worauf sich die Versammlungen für den bekannten Sejmabtrag des Abgeordneten Kierul aussprach. Die Aussprache war selten lebhaft und hielt eine längere Zeit an. — Der jüdische "Nowy Dziennik" protestiert gegen die Einführung des Numerus Clausus an der Jagellonischen Universität und schreibt: "Es ist also geschehen! Die uralt, ehrenwürdige Hochschule, der wir so viel Vertrauen schenken, trat die Verfassung mit Füßen, beging einen Rechtsbruch, erniedrigte das Banner der Wissenschaft und spannte sich an den Wagen der Nowoczyński und Pienkowski, der Erben des Geistes Bohdanowiczs. Die Käffnernei beginnt in Polen immer größere Triumphe zu feiern. Die jüdische Bevölkerung, besonders in Galizien, gegen die die Jagellonische Universität kürzlich einen so rohen Schlagführte, wird auch diesen Schlag mit Würde hinzunehmen müssen. Diese neueste Schmach wird uns nicht zermahlen, noch bengen."

Bevorstehender Besuch von südslawischen Studenten. Die südslawische Studienvereinigung in Prag teilte dem Lódz Magistrat mit, daß in den ersten Tagen des April eine aus 35 Teilnehmern bestehende studentische Ausfluggruppe in Lódz eintreffen wird. Die erwähnte Vereinigung ersucht die Lódz Stadtbehörde, den Aufenthalt zu erleichtern. Der Magistrat wird bemüht sein, diesen Wunsche nach Möglichkeit nachzuhören.

Aufgehobene Zwangsverwaltung. Im "Monitor Polski" wurde veröffentlicht, daß die staatliche Zwangsverwaltung über die Fabrik von W. Skarłator in Lódz aufgehoben und Ingenieur Leon Grohmann von seinem Amt als Zwangsverwalter dieser Fabrik abberufen worden ist.

Die Lage in der Industrie. Wie in Erfahrung gebracht wird, haben infolge der Krise in der Industrie noch 10 weitere Fabriken ihren Betrieb verminder. Was die Umgegend anbetrifft, so arbeitet Czestochau normal, aber die Industrie befindet sich ebenfalls in einer schweren Lage, besonders auch Bawaria.

Die Millionutwa. In der letzten Zeitung am Sonnabend fiel die Million auf die Nr. 4.721 503, die in der Warschauer Postmarke verkauft worden ist.

Wandlungen in der Tierwelt Mitteleuropas seit der Eiszeit.

Vortrag von Prof. Pax im Deutschen Gymnasium.

Einen außerordentlich lehrreichen Vortrag hielt Prof. Dr. Pax am Sonnabend, den 10. d. M., über die Wandlungen in der Tierwelt seit der Eiszeit. Es ist unbedingt anzuerkennen, daß der Schul- und Bildungsverein gerade Herrn Dr. Pax, der bekanntlich außerordentlicher Professor an der Universität Breslau ist und als bester Kenner des mittel- und osteuropäischen Tierwelt gilt, für einen Vortrag gewonnen hat, und das zahlreich erschienene Publikum war ein Beweis dafür, daß man dem Vortrage viel Interesse und Verständnis entgegenbrachte. Die Zuhörer hatten wieder einmal Gelegenheit, die Gründlichkeit und den Umfang deutscher Wissenschaft und Forschung zu bewundern, auch wenn es sich um die Erforschung der Natur freimder Gebiete handelt.

Je näher man die Natur der Heimat (deren Fauna und Flora) kennen lernt, desto mehr muß man sie lieben und schätzen, und es ist das Bestreben durchaus erfreulich und gerechtfertigt, daß unsere Jugend in den Schulen durch besondere Betrachtung des naturkundlichen Unterrichts zu Naturliebe und Naturschutz angeregt werden soll.

Unsere Heimat ist, wie der Vortragende ausführte, wiederholzt zu verschiedenen Zeiten mit aus dem Norden vordringenden Tiereichen bedeckt gewesen, die in der Weichselzeit bis an die polnische Tatra und die Sudeten reichten. Nach der letzten dieser Eiszeiten heleden unsere Heimat, die zunächst den ausgesprochenen Charakter einer Steppenlandschaft hatte, die aus dem Südosten einwandernden Höhlenbär, Höhlenlöwe, Mammut und andere

Ende des Straßenbahnmärkte. — Neuer Fahrpreis: 700 Mark. Gestern in den Morgenstunden erschien eine Abordnung der streitenden Straßenbahner aufs neue beim Stadtpresidenten Rzewski und ersuchte ihn, nicht als Präsident der Stadt, sondern als einstige Präsident einer Privatperson im Streit zu vermitteln. Angesichts dessen schlug Präsident Rzewski nach vorheriger Beschildigung mit den beiden Parteien vor, daß die Angestellten zunächst mit einer 30prozentigen Lohn erhöhung wieder an die Arbeit gehen sollen, wobei der Fahrtkartenpreis auf 600 Mark bestehen bleibe. Vom Sonnabend, den 17. März ab, werden den Angestellten weitere 10 Prozent Erhöhung bewilligt, während der Fahrtkartenpreis dann auf 700 Mark für eine Fahrt erhöht werden würde. Da dieser Vorschlag sowohl von der allgemeinen Versammlung der Straßenbahner sowie von der Direktion der Straßenbahn angenommen wurde, ist der Streit als endgültig beigelegt anzusehen. Der Verlehr der Straßenbahnen wurde heute wieder aufgenommen.

bip. Streik in den Apotheken. Die seit einiger Zeit zwischen dem Fachverband der Apothekerangestellten und den Apothekern geführten Unterhandlungen wegen der Lohn erhöhungen verliefen ergebnislos, weshalb gestern um 2 Uhr der Streik ausgetragen ist. An eine baldige Beilegung ist nicht zu denken, da eine Erhöhung der Gehälter eine solche der Heilmittel bedingt, wozu jedoch die Genehmigung des Gesundheitsministeriums erforderlich ist. Es muß vermerkt werden, daß die Gehälter im März für einen Magister der Pharmacie 1.500 000 M. und für einen Gehilfen 1.200 000 M. betragen. Auch die Angestellten der Krankenhausapotheke freilen.

bip. Der neuernannte Wojewode Herr Marian Rymowski reiste für einige Tage nach Kalisch, um die von seiner Amtstätigkeit als Starost von Kalisch überlebt gebliebenen Angelegenheiten zu regeln. Die Amtstätigkeit des Kalischer Starosten wird bis zur Ernennung eines neuen Starosten der Wojewodschaftsbeamte Barbara ausüben. — Der erste Referent der Selbstverwaltungsabteilung der Lódz Wojewodschaft Herr Julian Mażynski wurde zum Starosten von Lęczyca ernannt. Der bisherige Bencyzener Starost Herr Bloch wurde nach der Lódz Wojewodschaft versetzt.

bip. Die Übungen der Reserveisten. Fast alle Reserveisten haben die Einberufungskarten bereits erhalten, auf welchen sich der Vermehr befindet, bei welchem Tempopunkt sie sich am Donnerstag zu stellen haben. Diejenigen, denen aufnahmeweise ein Aufschub der Heilstellungserkrankung gewährt wurde, haben besondere Benachrichtigungen vom Kreisregierungskommando erhalten, daß die Einberufungskarten zurückzuschicken sind. Außerdem werden sie einen übermaligen Bestellungsbescheid angeliefert bekommen, und zwar zu der Zeit, bis zu welcher ihre Bestellungspflicht aufgehoben worden ist.

bip. Vorbereitungen zu den Wahlen. Die Behörden haben der Wahlkommission die zur Durchführung der Wahlen benötigten Geldmittel überwiesen. Die Basisversetzung des Hauptwahlkomites wird demnächst der Öffentlichkeit bekannt gegeben werden, das seinen Sitz voransichtlich im Gebäude der Stadtverordnetenversammlung haben wird. Der Vorsitzende, Richter Kahl, wird im Bezirksgerichtsgebäude, Zimmer Nr. 35, amtieren. Demnächst wird auch die Ernanung der einzelnen Wahlkommissionen vorgenommen werden.

Ansprechbarkeit der Eisenbahnwagen. Wie der Arzt W. erfährt, stehen in

Dieren, deren Knochenreste Prof. Römer in den Kalkhöhlen in Ojcow bei Olitz gefunden hat. Als die Steppenlandschaft sich allmählich wandelte, und das Gebiet sich mit sumpfigen Urwäldern bedeckte, änderte sich dementsprechend auch die Tierwelt. An die Stelle der Steppentiere traten mitteleuropäische Urwaldtiere: Tueroch, Wiesel, Elch u. a. Diese Tiere waren aus dem Osten gekommen und belebten die ausgedehnten Waldungen Polens noch bis in die Neuzeit hinein. Und es ist lebhaft zu bedauern, daß sie durch ungesetzige Forstwirtschaft vom Landschaftsbilde unserer Heimat verschwanden.

Mit dem Vordringen des Menschen und seiner Kultur lassen sich in der Tierwelt bis in die Jetztzeit hinunter Kulturländer und Kultursfolger unterscheiden; während viele Tiere sich vor dem Menschen und seinen Errichtungen zurückzogen, passierten sich andere wiederum dem Menschen und den durch diesen geschaffenen Verhältnissen an und lebten mit ihm oder in seiner Nähe. Häufig wurden auch Tiere — sei es durch Veränderung klimatischer Verhältnisse, Mangel an Nahrung oder infolge anderer Ursachen — zu Wanderungen veranlaßt. Dazu solche Wanderungen von Tieren auch heute noch vorkommen, beweisen Biesel und Hamster, die aus dem Osten kommend immer weiter nach Westen vordringen, und ebenso die Wanderratte, die die bei uns heimische Hausratte allmählich verdrängt hat. Desgleichen ist der Hase ein aus dem Osten eingewandelter Bewohner Mitteleuropas. Das Kaninchen hingegen stammt aus dem Südwesten Europas und wurde lediglich in Jagdzwecken im vorigen Jahrhundert nach anderen Ländern gebracht und in Polen in den Forsten von Sławniewice angekämmt. Ebenso wurden amerikanische und sibirische Rehe und Hirsche nach Ost- und Mitteleuropa verbracht.

Warszau allein 200 Personenwagen, die der Instandsetzung harren.

Eine Erklärung für die Eisenbahnunfälle. Der „Pregl. Wieg.“ stellt fest, daß eine der Ursachen für die häufigen Eisenbahnunfälle in der Tatsache zu suchen sei, daß ein Teil der Beamten außerordentlich überlastet ist. Einzelne Beamte müssen rund 16 Stunden am Tage Dienst tun und erhielten dabei Monatsgehalter von nur 200 000 Ml. Auch besser bezahlte Beamte bekommen nur 300 000 oder etwas über 400 000 Ml. Für die Unterhaltung einer Familie reichen beträchtliche Summen natürlich keineswegs aus. Eine Aufbesserung der Beamtengehälter liegt daher im dringenden Interesse der Eisenbahnverwaltung.

Preise lebhaft machen! Am 4. März trat die Nr. 22 des „Dziennik Ustaw“ veröffentlichte Verordnung des Innenministers in Kraft, wonach die Besitzer von Geschäften, Läden, Gasthäusern, Konditoreien, wie überhaupt jeder Art Unternehmen zum Verkauf von Gegenständen allgemeinen Gebrauchs verpflichtet sind, in ihren Verkaufsräumen Preislisten für sämtliche Verkaufsgegenstände, ohne Ausnahme, anzuhängen. Außerdem sind sie verpflichtet, die Preise an den einzelnen Gegenständen lebhaft zu machen. Die Verwaltungsbehörden 1. Instanz werden eingehende Aufführungsbefestigungen herausgeben. Außerdem sind die Verkäufer auf Grund derselben Verordnung des Innenministers verpflichtet, auf Verlangen der Käufer, denselben für die verkaufen Waren Rechnungen auszustellen. Gleichzeitig sind die Besitzer der angeführten Geschäfte verpflichtet, über sämtliche von ihnen zum Verkauf erworbene Gegenstände auf Verlangen der Verwaltungsbehörden Rechnungen vorzuweisen. Zu widerhandelnden droht eine Strafe bis zu 3 Monaten und Hest 1 Million Goldstrafe.

Für nach Danzig Metzende. Im Sinne des 14. Artikels der am 24. Oktober 1921 zwischen Polen und der freien Stadt Danzig getroffenen Abkommen, haben die polnischen Bürger das Recht, die polnisch-Danzer Grenze auf Grund ihres Personalausweises zu überqueren ohne daß sie einen Auslandspass zu besitzen brauchen. Es kommt jedoch nicht selten vor, daß nach Danzig reisende Personen sich durch Pässe ausweisen, deren Gültigkeitsfrist bereits abgelaufen ist. Die Danziger Behörden können die Besitzer derselben ohne weiteres aus dem Gebiet der Freien Stadt ausschreiben. Um die daraus erwachsenden Unannehmlichkeiten und materiellen Schäden zu vermeiden, ist es notwendig, daß Personen, die nach Danzig zu reisen beabsichtigen, sich vorher bei den zuständigen polnischen Behörden mit gültigen Pässen versehen oder sich um die Verlängerung ihrer Gültigkeit bemühen, falls sie nicht im Besitz von fristlosen Pässen sind.

Deutscher Volksrat. Die 7. ordentliche Sitzung des Geschäftsführenden Ausschusses des Volksrats leitete der 1. Vorsitzende, Herr Dr. Fischer. An der Sitzung nahmen die speziell hierzu eingeladenen Mitglieder der Revisionskommission des Zentralwahlkomitees teil, aus deren Bericht über die Abrechnungen ersichtlich ist, daß nach viele Spendenblocks zur Abrechnung nicht vorgelegt wurden, weswegen eine endgültige Abrechnung nicht erfolgen kann. Es wurde beschlossen, noch aushandscheinbares Material einzuholen, um nach Möglichkeit die Geschäftsführung des Wahlkomitees zu beenden. Auf Ersuchen der Sitzung erklärten sich die Mitglieder der Revisionskommission einverstanden, bis zur 2. Tagung des Volksrats die Geschäftsführung des Volksrats zu revidieren. Der Vorsitzende berichtete hierauf über die Gründung der bürgerlichen Partei in Podz. Die nächste Sitzung wurde für Sonntag, den 25. März, 11 Uhr vormittags, festgesetzt.

Interkursus. Der Hauptverband der Bienenzüchtervereine Polens organisiert in her amelten Hälfte des Anteil

in Warschau einen mehrwöchigen praktischen Interkursus. Die Teilnehmer, die nach Beendigung des Lehrganges ein entsprechendes Zeugnis erhalten wollen, müssen sich einer Prüfung unterziehen. Einschreibungen nimmt das Institut des Hauptverbands der Bienenzüchtervereine Polens (Naczelny Związek Towarzystw Pszczelniczych R.P.), Dobrańska 52/54 in Warschau, entgegen.

Veränderung der Anzahl der Banken. Wie aus Warschau berichtet wird, soll auf Grund des Gesetzes, das den Finanzminister zur Regelung des Verkehrs mit Fremdwährungen ermächtigt, die Zahl der Lodzer Devisenbanken vermindert werden.

Nachstehende 30 Banken sowie je eine Zweigstelle in: Warschau, Biala-Bielitz, Bromberg, Krakau, Lemberg, Podz., Posen und Wilna, werden die Rechte von Devisenbanken bestätigen, das heißt: fremde Waren und Devisen ankaufen und verkaufen dürfen, während die übrigen bisherigen Devisenbanken nur das Recht von Devisenkommisionären besitzen werden:

1. Akcyjny Bank Hypoteczny, 2. Akcyjny Bank Związkowy, 3. Bank Angielsko Polski, 4. Bank Dyskontowy in Bromberg, 5. Bank Dyskontowy in Warschau, 6. Bank Francusko-Polski, 7. Bank des Banken in Podz., 8. Bank Handlowy in Warschau, 9. Bank dla Handlu i Przemysłu in Warschau, 10. Bank Kredytowy in Warschau, 11. Lodzer Kredytbank, 12. Bank „Kwilecki, Potocki i S-ki“, 13. Bank Małopolski, 14. Bank Przemysłowo-Polski, 15. Bank Przemysłowy in Warschau, 17. Bank Śląski, 18. Bank Towarzystwa Współzialecych, 19. Bank Zachodni, 20. Bank Związków Spółek Zarobkowych, 21. Bank Polski Krajowy, 22. Bank Polski Handlowy, 23. Bank Polski Przemysłowy, 24. Bank Powszechny Kredytowy, 25. Bank Śląski Ekontowy, 26. Syndykat przekazowy banków polskich, 27. Bank Więźniowski Przywatny Handlowy, 28. Bank Ziemiński Hypoteczny, 29. Bank Ziemiński Kredytowy, 30. Bank Zjednoczonych Ziemi Polekich.

Vergrößerung der städtischen Ziegelsteine. Der Magistrat beschloß, zur Errichtung von Wirtschaftsbauten in den städtischen Siegeln zu schreiten und hat zu diesem Zweck bereits 40 Millionen angewiesen. Nach Beendigung dieser Bauten werden jährlich 8 Millionen Stück Ziegel hergestellt werden können.

Schutz des industriellen Eigentums. Abg. Dr. Piechotzki brachte folgenden Dringlichkeitsantrag über den Schutz des industriellen Eigentums in den Sejm ein: „In der Öffentlichkeit herrscht ernste Beunruhigung wegen der sich mehrenden Warenfälschungen aller Art. Diese Fälschungen erfreuen sich nicht nur auf technische und Lebensmittelprodukte, sondern auch auf Heilmittel in- und ausländischen Ursprungs. Trotz des Bestehens von Verträgen über Erfinderpaten und Schutzmarken für Waren vom 4. Februar 1918 werden in Polen bisher keine Erfinder- und Schutzmarkenpatente ausgegeben, so daß die wertvollen kulturerhaltenden Erfindungen und Industriellen ganz ungeschützt dastehen, wodurch die Achtung des Staates im Auslande untergraben wird und, da auf diese Weise auch die Landesproduktion vernichtet wird, der Staatschlag ernsten Verlusten ausgesetzt wird. In Anbetracht dessen beantragen die Unterzeichneten: Der Hohe Sejm möge beschließen: Die Regierung wird zur sofortigen Verwirklichung der Gesetzesvorrichtungen über den Schutz des industriellen Eigentums aufgefordert.“

Pass- und Visumgebühren für Ausländer. „Gazeta Lutowska“ meldet: Mit dem 1. März sind die Pass- und Visumgebühren für Ausländer in nachstehender Weise festgesetzt worden: 1. Die Visumgebühr für Ausländer ist somit bei Visum aus Polen als auch bei der

Rückkehr nach Polen auf 10 000 polnische Mark erhöht worden. 2. Die Visumgebühr für Ausländer für mehrmalige Überschreitung nach beiden Seiten der Grenze zwischen Polen und Danzig auf die Dauer von 3 Monaten ist auf 100 000 polnische Mark festgesetzt worden. 3. Die Gebühr für Passberechtigungen wurde auf 10 000 polnische Mark erhöht.

Ein Aufruf der „Rächer“. Die geheime Vereinigung der „Rächer“ hat neuerdings an die polnische Presse Aufrufe verfaßt, in denen alle Bucherer, Bankiers, Fabrikarbeiter, Groß- und auch Kleinhandler aufgefordert werden, die Presse für Artikel des ersten Bedarfs in der Zeit vom 1. März bis April alle 10 Tage um 25 Proz. zu ermäßigen, wobeifalls ihnen und ihren Familienangehörigen Tod oder Verkümmelung drohe, welche Strafe im Laufe eines Jahres vollzogen werden soll. Der Aufruf schließt mit einer Aufforderung an die Regierung und die Bevölkerung, der Gerechtigkeit freien Lauf zu lassen, bzw. die schwere Arbeit der „Rächer“ zu erleichtern.

Fabrikbrand. Am Sonnabend um 7½ Uhr wurde der Feuerwehr mitgeteilt, daß in der Fabrik von Wielki in der Gdańsk Feuer ausgebrochen sei. 6 Flüge der freiwilligen Feuerwehr erschienen am Brandplatz. Das Feuer war im Kesselhaus ausgebrochen, als die Fabrik (halb hölzerne Erzeugnisse) in vollem Gange war. Die Ursache des Brandes ist noch unbekannt. Die mit Öl durchtränkten Holzbalken fingen rasch Feuer und bald stand das Dach in hellen Flammen. Die Löscharbeiten wurden infolge des heftigen Windes äußerst erschwert. Dank der energischen Tätigkeit der Feuerwehr gelang es, die Hauptgebäude des Spinnerei- und Weberei zu retten, dagegen ging das Kesselhaus in Flammen auf; in ihm wurde eine große Dampfmaschine vernichtet. Auch große Garnvorräte wurden ein Raub der Flammen. Die Verluste sind ungeheuer. Wie berichtet wird, beabsichtigt die Verwaltung die Fabrik mittels Elektromotoren in Betrieb zu setzen, was schon in den nächsten Tagen erfolgen soll.

Erhöhung von Gebühren. In Anbetracht der viel zu niedrigen Gebühren für die städtischen Markthallen, die von den einzelnen Inhabern geprägt werden, hat der Oberpräfekt von Pogonowski im Magistrat einen Antrag eingebracht, damit dieser das Steueramt zur Erhöhung dieser Gebühren berechtige. Die bisherigen Zahlen reichen nicht einmal zur Deckung der Ausgaben für den Unterhalt des Bewachungspersonals aus.

Über die Arbeit von Jugendlichen und Frauen. Der Ministerrat hat in seiner Sitzung vom 7. März das vom Ministerium für öffentliche Fürsorge aufgearbeitete Gesetz über die Arbeit von Jugendlichen und Frauen angenommen. Dieses Gesetz ist eine Folge des Abschlusses Polens an die internationale Konvention von Bern vom 26. September 1906, die u. a. die Nacharbeit der Frauen in der Industrie regelt. Der Entwurf sieht als jugendliche Personen im Alter von 15—18 Jahren an und bezieht sich auch auf Schüler, Lehrlinge und Praktikanten. Personen unter 15 Jahren dürfen zur Lohnarbeit nicht herangezogen werden. Frauen ist die Arbeit in Bergwerken unterstellt, und ihre Nacharbeit muß 11 Stunden betragen.

Arme Mütter!... Im Torweg des Hauses Bansta 15 wurde ein Kind weißlichen Geschlechts und im Hause Szolna 10 ein solches männlichen Geschlechts aufgefunden.

bip. Ein Restaurant bishöhlen. In der Nacht auf den 11. März drangen in das Restaurant von Morris Rippel, Bansta 20, Dixie ein, die über hundert Flaschen Spirituosen, 300 Bierkrüge, 16 Kg. Zucker, 20 Messer, Teller usw. im Werte von 4 Millionen M. stahlen.

bip. Wegen Schnapsauschanks bestraft. Wegen Schnapsauschanks am verbotenen Tage wurden zur Verantwortung gestellt: M. wie C. / Sz. wie C. / Sz. wie C.

Hause hatt. Ein Beweis dafür, daß nicht nur Lümpen und Paffen nach vorhergegangener, zuweilen marktschreiterisch anmutender Nellame Anziehungskraft zu haben scheinen, sondern daß das Verständnis für ernste Bühnenwerke, als das man das im modernen Stil verfaßte Vollstück von Bildungsanspruch erträgt, in gewissen Kreisen der Lodzer Deutschen noch nicht verloren gegangen ist.

Der Hand'urig in Wien. Ein kleiner Beamter stirbt mit seiner aus Frau, einem Sohn und einer Tochter bestehenden Familie ein lärmloses Dasein. Der von der anstrengenden Arbeit im Amt geknickte Vater vermerkt den größten Teil seines Erbmondes zu Bildungszwecken für seine Kinder. Seine Tochter Marie verdient zwar als Konzertstern ein paar Kronen, dagegen braucht aber der Sohn Gottfried, der noch die Schule besucht, eine Menge Geld. Gerade an seinem Geburtstage erkrankt der alte Vater. Nun zieht Frau Sorge mit aller Sterze ins Haus. Die entzürlichen Möbelstücke werden zu verkaufen versucht, um mit dem Erlös die Krankenkosten zu decken. Die komische Sieve mit dem jüdischen Handel und Goldsohn belebt den Zuschaerraum; die ernsten Mienen glätten sich almwählich und verwandeln sich in lächelnde. Doch bald darauf, nachdem der Handelsmann den für den außen Schreibstil geforderten Preis als zu hoch findet und der Verkauf somit nicht zustande kommt, wird es wieder düster und grau ringsherum. Um den Vater vom Tode zu erretten, fahrt die Tochter den Erbschluß, sich dem Zimmerherrn zu verlassen. Doch ehe dies Vorhaben in die Tat umgesetzt wird, stirbt der Vater. Das Verhältnis der Mutter zu den Kindern war schon zu Lebzeiten des Vaters gespannt. Nach dem Tode des letzteren verschärften sich noch die Generationen, und so bleiben denn die beiden Waisen sich selber überwiegen.

Von den Vorfahren verdieren zunächst Hans Römer und Maria Sering herorgehoben zu werden. Römer spielte den um das Wohl seines Vaters besorgten Sohn Gottfried, der aber als Schöler nichts zur Linderung der allgemeinen Not der Familie beitragen kann, mit einer ausgesuchten Natürlichkeit. Ebenso gütlich ist das Spiel der Sering als die in Lebensfragen noch unerfahrenen Tochter Marie. Tillio Moro verlor per se den Vater mit viel Geschick. Bereiche Studenten geben Hermann Glaser und Richard Herbe ab. Auch Paul Köhler in der Toppetrolle (Militär- und Rabbiner) und Beamter einer Beerdigungsanstalt gab sich große Mühe, den Anforderungen derselben gerecht zu werden. Der jüdische Handelsmann Goldschmid wurde von H. J. Edelmaier tapfer charakterisiert. Otto Kurz in der Rolle des Fremden (Tod) hätte mit etwas mehr hohler Stimme deliktiert werden können. Rosa Schmidt als Mutter war ob ihrer undeutlichen Aussprache und der schlechten Charakterisierung eine Dissonanz in der Harmonie des Gesamtspiels. Eine Wiederholung des Stückes wäre sehr erwünscht.

S. II. Art.

22 musikalische Morgenstunden am letzten Sonntag brachte ein sorgfältig zusammengestelltes Programm, das sehr liebvolle Eleganz fand. Die Philharmoniker verschafften unter Kapellmeister Küber's Leitung dem ziemlich gut besetzten Saale durch die Wiederaufführung Webers Kreisfür-Ouvertüre, Mendelssohn G moll Klavierkonzert, Mozarts Ballettmusik und Wagner's Vorspiel zum „Fliegenden Holländer“ einen wirklichen Genuss. Ganz besonders wohlgespielt waren die Mozart'schen Säckchen. Als Solist trat Herr Jan Binkowski auf, der das Klavierkonzert mit Begleitung des Orchesters vortrug.

Deutsches Theater.

„Armut“, Theaterstück in 5 Akten von Anton Wissgans. Die Aufführung des Volksstückes „Armut“ am Sonntag nachmittag im Scala-Theater saud bei gutbesetztem

Majewskia (Kliniciego 109), Wanda Nippe (Sienkiewicza 50), Małgorzata Frankowska (Wodna 15) und Józefa Borawska (Woda 22).

bip. Mischlungenes Ueberfall. In der Wohnung des Uhrmachers Henja Urbach, Wolubialowa 12, erschien nachmittags ein ihm unbekannter Jude, der vorzab, Käfer für die Sachen Urbachs zu haben. Am Abend kam er mit noch zwei Leuten wieder. Als nun Urbach aus dem Schrank ein Kästchen mit Goldbarkeiten heranzog, fing einer der Angestellten ihn an zu schlagen, während der andere der Frau den Mund verstopte. Über sie wurden gestoßen und geschlagen, ohne etwas ge- raut zu haben.

bip. Verurteilung von Langsingern. Vor dem Bezirksgericht hatten sich dieser Tage Stefan Grawicki und Marian Schwarz wegen Diebstahls einer lebenden Wagenüberdachung bei Witold Graszlowski, sowie Franciszek Bielakowski wegen Raubs dieses Leders und Josef Kazmierzak wegen Befüllung desselben an Bielakowski zu verantworten. Es wurden verurteilt: Grawicki und Schwarz zu je 3 Monaten Gefängnis mit Unrechnung der Untersuchungshaft, Kazmierzak zu 2 Monaten mit 3-jährigem Strafauftakt, Bielakowski wurde aus Mangel an Beweisen freigesprochen.

bip. Wem gehört die Wolle? Auf der Station Chojny wurde von unbekannten Tätern aus einem Güterwaggon ein Ballen Wolle herausgeworfen, der dem Stationsvorstand übergeben wurde.

Vereine und Versammlungen.

Touring-Club, Lódz. Der Vorstand des Touring-Club verließ für den 8. d. Mts. eine ordentliche Generalversammlung ein, die infolge mangelhaften Besuches nicht beschlußfähig war. Die Generalversammlung findet am 15. d. M. im zweiten Termin statt.

Vom Frauenverein. Was wird geschrieben: Donnerstag, den 15. März, findet im Frauenverein der St. Johannisgemeinde, nachmittags 4 Uhr, Monatsversammlung mit Ballotage statt, zu welcher die passiven und aktiven Mitglieder freudlich eingeladen werden.

Pastor J. Dietrich.

Aus dem Reiche.

Bąbiarzce. Große Spenden anstatt eines Krans. Uns wird geschrieben: Anstatt eines Krans auf das Grab der verehrten Frau Amalie Krusche geb. Wende, überboten die Familien Benjamin Krusche aus Lódz und Bojerz 250 000 Mark, wovon für die Armen des evang.-luth. Missionskreises 100 000 M., für das evang. Greifenseum 75 000 M., und für die evang. Kinderbewahranstalt 75 000 M. bestimmt wurden. Im Namen der so freundlich bedachten Institutionen dankt herzlich und wünscht den edlen Spendern Gottes reichsten Segen.

Pastor R. Schmidt.

Brzeziny. Von der Stadtverordnetenversammlung. In der letzten Sitzung der Stadtverordnetenversammlung kam es zu einer merkwürdigen Verhandlung, die besonders die Tendenz der sozialistischen Abgeordneten in Brzeziny kennzeichnete. Der Vorsitzende Bürgermeister W. Niedzwiedz befürwortete die Bitte der jüdischen Burim-Festes nicht erschienenen jüdischen Stadtverordneten um Verlegung der Sitzung. Der Vorsitzende riet aus menschlichen und taktilischen Gründen die Sitzung aufzuschieben, da auf der Tagesordnung eine sehr wichtige Angelegenheit, nämlich die Bestätigung des Steuerstatus für das Jahr 1923, sich befand und es nicht angebracht wäre, darüber ohne die Vertretung der jüdischen Bevölkerung, die 70 Prozent der gesamten Steuerlast zu tragen hat, Beschluss zu fassen. Nach der Abstimmung stellte es sich heraus, daß die äußerste Rechte, die größten Antisemiten, für die Verlegung der Sitzung, das ist zu Gunsten der Juden, waren, während die äußerste Linke, die Sozialisten, für die Abhaltung der Sitzung ohne die Juden ihre Stimme abgab. Mit Stimmenmehrheit von einer Person wurde die Sitzung dennoch vertagt.

Sonderbarer Diebstahl. Letzten wurde

Der junge Mann spielte das Tonwerk mit viel Meiste und verriet dabei ziemlich viel Röumen.

Wärchen im "Cafino". Trotz des überaus unfreundlichen Wetters war am Samstag die Märchenaufführung im "Cafino"-Theater sehr gut besucht. Der gute Aufschub die von Frau Paszate-Kolak ins Leben gerufenen Veranstaltungen genießen, hat diesen den Sieg über die Unbill des Wetters ermöglicht.

Der Nachmittag war wieder durchaus gelungen. Die einzelnen Nummern des sorgsam zusammengesetzten Programms griffen ineinander, so daß die Buben und Mädchen nicht nur Unterhaltung, sondern auch in unmerklicher Weise Belehrung genossen. Das ist auch das durchaus lobenswerte Ziel der Märchenaufführungen im "Cafino", auf die wir nur in empfehlendem Sinne hinweisen können.

Deutsches Theater. Uns wird geschrieben: Da der Zugang des Publikums zu den deutschen Vorstellungen dauernd steigt, hat die Direktion beschlossen, auch jeden Donnerstag eine deutsche Vorstellung zu geben, und zwar wird an diesem Donnerstag das mit so großem Erfolg gegebene Drama in 5 Akten von Anton Wilekans "Armut" wiederholt. Es ist dies die letzte Wiederholung dieses Schauspiels und daher verfügt niemand, dies zu besuchen. Die Beziehung der Rollen ist die gleiche wie bei der Premiere. Biletz sind an der Kasse zu haben.

Wali Pichon und Malick tödlich verunglückt. Das von seinem Ausstieg im Scala-Theater auch dem Loder Theaterpublikum bekannte jüdische Künstlerpaar Wali Pichon und Malick sind bei einem Autounfall in der Nähe von Buskowiz ums Leben gekommen. Wir haben die Kunst dieses einander ergänzenden Schauspielerspaars an dieser Stelle wiederholt würdigungen können, so daß wir es ermeinen können, welchen Verlust die jüdische

in Brzeziny folgender merkwürdiger Diebstahl verübt. Um 5 Uhr früh bemerkte ein alter Israelit, der sich zur Synagoge begab, auf dem Marktplatz zwei Männer, die Reifen von Wagenrädern trugen. Die Männer ergriffen sogleich die Flucht und warfen die Reifen vor sich. Beim in der Nähe wohnenden Eisenhändler Ch. Gromowicz wurde sofort Lärm geschlagen. Es erwies sich, daß ihm ungefähr 70 Stück Räderreifen und Achsen, zusammen etwa 100 Brod Eisen, gehohlt wurden. Die Polizei ist bereits den Dieben auf die Spur gekommen und hat 18 Personen verhaftet. Das Diebesgut wurde teilweise bei einem Schmied in Brzeziny, teilweise in Koluszki und Redzin vorgefunden. Sonderbar ist, daß die städtischen Nachtwächter von dem Diebstahl, der doch eilige Stunden dauern mußte, nichts bemerkten haben. Ein Nachtwächter, in dessen Bezirk der Diebstahl vorkam, wurde sofort entlassen. Die Rückbildung eines zweiten Nachtwächters, dessen Sohn beim Diebstahl beteiligt war, wird erfolgen. Für diese Nachtwächter ist der "Stadtälter" haben die Stadtverordnetenversammlung den Nachtwächtern die Gehälter um 75 Prozent erhöht (wer lacht da?)

Siedlische Krankenlaube. Der Verband der städtischen Beamten reichte an die Stadtverordnetenversammlung ein um Gründung einer eigenen Krankenlaube auf der Grundlage der schon bestehenden vom Sejm bestätigten Kasse. Die Stadtverordnetenversammlung fordert den Magistrat auf, in dieser Hinsicht die nötigen Schritte zu unternehmen.

"Wie ein Märchen aus alten Zeiten". Der Magistrat von Brzeziny kann stolz darauf sein, daß das Ausruhen wichtiger Bekanntmachungen nach vorhergehendem Trommelwirbel, das in Brzeziny bis auf den heutigen Tag geschieht, vom Innenminister geschildert wird, der diese alte Sitte, (laut "Lodzer Freie Presse" vom 6. März 1923 Nr. 53 "Wie ein Märchen aus allen Zeiten") überall einzuführen beabsichtigt. Diese Art Bekanntmachung haben viele Bürger in Brzeziny nötig, denn die ausgeliehenen schriftlichen Verordnungen werden von ihnen nicht gelesen — weil sie eben nicht lesen können.

bip. Bduńska-Wola. Vor einem Streit. Da die Industriellen den Arbeitern die in Lódz bewilligte 61 prozentige Lohnerhöhung, die den Berechnungen des Tarifkommissionen entspricht, hier nicht bewilligten, wurde der Loder Bezirkarbeitsinspektor um Berichtigung ersucht. Eine vom Arbeitsinspektor Zielinski in Bduńska-Wola einberufene Konferenz verließ jedoch ohne Ergebnis.

Goszowice. Eine blutige Kinderaufseher. Andrzej Lewinski, ein Arbeiter aus der "Paris"-Grube, der ein Kinderaufseher ausrichtete, geriet während der Feier mit seiner Schwester, der Frau eines gewissen Antoni Nowak, in Streit. Auf die Aufforderung der Schwester, die ihren Mann bat, sich ihrer anzunehmen, griff Nowak in den Streit ein und bearbeitete Lewinski solange mit einem Topf, bis er tot zusammenbrach.

Wengrow. Eine liebevolle Gattin. In Stoczek Wengrowski stahl eine gewisse Margareta Kania ihrem Mann 800 Dollar, 200 Tausend Mark, 34 Münzenstücke und Vorhänge im Gesamtwert von 100 Millionen M. und floh.

Kralan. Tragisches Ende. Die Fortführung des bekannten Weltkriegs-Heldens Klauber hat in Neu-Sandec ein tragisches Ende gefunden. Beim Schießen nach dem auf dem Kopf seiner bewährten Partnerin (der Chefin des Artists) befestigten Ton- und Glasflugeln schoß Klauber fehl, der Schuß ging durch den Kopf seiner Frau und die Unglückliche fiel tot zu Boden. Klauber wurde festgenommen und dem Kralauer Gericht zugeführt. Das Gericht soll entscheiden, ob hier Zufall oder beabsichtigter Mord vorliegt.

Lemberg. Die ukrainische Zeitung "Ribnij Kraj" hat ihr Erscheinen mit 1. März einzustellen. Sie vertrat die Ansicht, daß die ostoslawi-

Bühne durch das tragische Hinscheiden der beiden Künstler erleidet.

Zwei Vorträge von Jan Lorentowicz. Uns wird geschrieben: Heute und morgen um 8¹/₂ Uhr abends finden im Saale der Philharmonie zwei Vorträge des herzogtum polnischen Schriftstellers Jan Lorentowicz über das neue literarische Polen statt. Die Vorträge haben in Lódz großes Interesse erweckt. Karten sind in der Philharmonie zu haben.

Verstaatlichung des Loder Museums. In einer Sitzung vom 9. März nahm der Magistrat das Protokoll der allgemeinen Versammlung der Mitglieder der Gesellschaft des Museums für Kunst und Wissenschaft vom 10. und 12. Dezember 1922 zur Kenntnis, und beschloß, daß nach der Auflösung der Gesellschaft verbliebene Vermögen für die Loder Gemeinde mit allen Aktien und Passiven zu Bedingungen zu erwerben, wie sie von der Abteilung für Kultur und Bildung beim Magistrat ausgearbeitet wurden.

Vom Film.

Kritische Lage der Loder Kinos. Der Verband der Loder Kinobesitzer hat an den Magistrat eine Eingabe gerichtet, in der um die Verminderung der städtischen Abgaben von 85 Proz. auf 60 Proz. nachgefragt wird. Dies wird mit der gegenwärtigen, überaus kritischen Lage der Lichtspieltheater begründet, die, wenn keine Erleichterung eintritt, zur Schließung der Kinos führen werde.

Naturfilme. Mit Recht wird von vielen bedauert, daß das Kino die Möglichkeiten des Films nicht in der richtigen Weise ausnutzt. Statt erstaunliches Leben vorzuführen, könnte es naturtreues Leben bieten, uns in fremde Länder versetzen und ihre Geister, ihr Tier- und Menschenleben zeigen, wofür wir so dankbar wären, zumal jetzt wo weitere Neffen

schen Usainer sich mit den gegenwärtigen Verhältnissen absind und mit den Kosten ausgleichen müssen. Da die Anhänger dieser Richtung wenig zahlreich waren, mußte die Zeitung infolge Geldmangels ihr Erlöse einstellen.

— Das "Elen" unter den Bauern. In einem der Büros der Lemberger Gouvernements erschien vor einigen Tagen eine Blauerin aus der Umgegend von Bemberg und bat, ein Bauer möge mit ihr noch ihrem Dorfe mischieren, um das Geld zu zählen, das sie während der letzten Jahre erwartet habe. Auf an sie gestellte Fragen antwortete sie, daß sie sich auf die Banknoten nicht verstehe und sie nicht zählen könne, wieviel Papiergebäude sie habe, wisse sie nicht, es könnten gegen 7 Kilogramm sein.

Posen. Noch eine neue Bank. Im Hause Berliner Straße 19 wird unter dem Namen Französisch-Belgisch-Polnische Bank für Industrie und Landwirtschaft eine neue Bank eröffnet werden. Diese Tatsache ist nur so beachtenswert, als in der Berliner Straße sich in jedem zweiten Hause schon ein Bankinstitut befindet.

Kattowitz. Straßen- und Häuserkampf mit Verbrechern. — Die Verbrecher und 1 Polizist erschossen, 2 Polizisten verwundet. Der blutige Vorfall im Kattowitzer Stadttheater, bei welchem durch zwei langgesuchte Schwerverbrecher ein Polizeibeamter leicht, ein zweiter schwer verwundet wurde, so daß er bereits verstorben ist, dürfte noch in der Erinnerung unserer Leser sein. Leider gelang es den Verbrechern zu entkommen. Dass es bisher nicht gelang, zur Festnahme derselben zu schreiten, ist wohl den vielen Helfershelfern, über die die beiden Banditen verfügen, zu verdanken. Jetzt gelang es der Polizei das Versteck der beiden Banditen, das sich in einem Hause der Ziegelstraße befand, ausfindig zu machen.

Polizei sowie Kriminalbeamte sperrten das Viertel ab und schritten gegen 7 Uhr abends zur Aushebung. Die Verbrecher, denen die Maßnahmen nicht verborgen blieben, ließen auf die Straße und begannen zu feuern. Es entwickelte sich nun ein Feuergefecht, in dessen Verlauf einer der Banditen namens Gollasch erschossen wurde. Aber auch der Polizeibeamte Lapawa erhielt eine schwere Schußverletzung, an der er bald verstarb. Ein zweiter Beamter wurde ebenfalls schwer verletzt, ein dritter leicht verwundet.

Dem zweiten Banditen, dem es zunächst gelang zu flüchten, war man bald auf der Spur. Er nistete sich im Hofe der Destillation Brauer ein.

Durch Zufall betrat ein Herr den Hof, bemerkte dort jemanden und machte der Polizei sofort Mitteilung, die unverzüglich das Grundstück absperre und in den Hof drang. Der Verbrecher, begünstigt durch das Dunkel, flüchtete auf das Dach eines sich im Hof befindlichen Stalles und begann auf die Beamten zu feuern, so daß sie an ihn nicht heran kommen konnten. Seitens der Polizei wurde das Feuer ebenfalls aufgenommen, von dem Banditen aber in aller Seelenruhe beantwortet. Wie ein hauseinwohner in einem Polizeibeamten mitteilte, soll dieser kaltblütige Verbrecher während des Feuers das Liedchen: "Lustig ist das Zigeunerleben" gesungen haben. Zirka 2 Stunden dauerte diese Schießerei. Gegen 10 Uhr nahm der Verbrecher, den man später als den 28-jährigen Stolloch erkannte, an, daß die Polizei in Unkenntnis seiner Lage sei und versuchte, durch die Hoffstür zu flüchten. Ein Polizeibeamter merkte es jedoch rechtzeitig und feuerte auf ihn. Mitten durch den Kopf getroffen, stürzte Stolloch hin.

Die Verbrecher waren beide elegant gekleidet. Bei dem einen von ihnen fand man 5 Millionen Reichsmark und 250 Patronen für die Mauserpistole vor. Die beiden sollen die Führer einer größeren Räuberbande, man spricht von 16 Mann, gewesen sein.

zur Unmöglichkeit geworden sind. Einzelne Firmen haben bestanden, diesem Wunsche gehilfener Kinorende Rechnung zu tragen. Sie haben sogar eigene Filmpeditionen ausgerichtet und in einzelne Weltteile gesandt, um Aufnahme für naturwissenschaftliche und volkswirtschaftliche Filme machen zu können. Unter einigen denselben sind es besonders schwedische Firmen, die ihre Aufmerksamkeit der Herstellung solcher Filme zuwenden. Die Svensk Filmindustri in Stockholm hat kürzlich den schwedischen Journalisten Axel Essén auf eine Rundreise um die ganze Erde ausgeschickt, sie beantragte seiner eine Expedition unter Leitung des Ingenieurs Albinson in Britisch-Kamerika das Leben der afrikanischen Großtierwelt und der dortigen Völker im Bild festzuhalten. Der genannte Ingenieur hat inzwischen eine weitere Expedition begonnen, die ihn von Afrika aus in das Herz Afrikas und am Nil entlang nach Kairo bringen soll. Dieselbe Firma hat auch Expeditionen nach Kamtschatka und Ceylon sowie nach dem nördlichen Eismeer abgeschickt, über deren Erfolge aber bisher noch nichts Genaueres bekannt geworden ist. Bekannt ist dritter sein, daß Shackleton auf seiner Südpolarexpedition begleitet war, die alles Interessante während der dreijährigen Forschungsreise im Film festgehalten haben. Da wohl Kinoverfilmungen dieses Inhaltes bei uns in Lódz Interesse hätten?

Gedankensplitter.

Drehe kein Kügelchen aus Brot und schlage nicht damit.

Fürstest du ein Haar in deiner Suppe oder eine Kanne im Salat, so besiegt sie still und verdarb den anderen nicht den Appetit.

Das Scheulassen von Speisen wird falschlich für gute Sitten gehalten. Um nicht in Verlegenheit zu kommen, kann nicht gleich zu viel, besonders nicht von Speisen, die du nicht kennst.

Aus aller Welt.

Die Ausgrabung der Stadt Davids. Es wird ein internationales Ausgrabungsunternehmen geplant, um die Stadt Davids auf der Stätte des heutigen Jerusalem ans Licht zu bringen. Es handelt sich dabei um Grabungen, die auf dem Hügel von Ophel bei Jerusalem vorgenommen werden sollen. In der Zeitschrift des Palestine Exploration Fund erörtert Mr. Masterman die Ausichten dieses bedeutsamen Unternehmens. Jerusalem ist auf zwei Berggrücken erbaut, und der mehr östliche von beiden hat den Namen Ophel erhalten; er hat das Tal des Kidron an der Jordansseite, und in diesem Tal befindet sich die Quelle, die im Alten Testamente Gihon genannt wird. Was Opel in der Bibel eigentlich genau bedeutet, ist nicht sicher. Wahrscheinlich ist es der südliche Teil des Berggrückens, und das ist auch das Gebiet, auf dem jetzt die Ausgrabungen vorzunehmen werden sollen. Vielleicht war es aber ein Turm an dem Hügel. jedenfalls war Opel ein fester Platz, eine Art Burg, die in der vorchristlichen und der frühchristlichen Geschichte eine Rolle spielt; es war die Festung der Jesuisten, von der her sie zur "Festung Gions" machte und daß sie

"die Stadt Davids" wurde. Man vermutet, daß auf dieser historischen Stätte zwei Bauten sich befanden. Der eine war "Millo", von dem wir wissen, daß er im Davids Zeiten stand und den Salomo wieder aufbaute, obwohl wir nicht angeben können, ob es eine Festung oder nur eine Wallanlage war. Der andere Bau war "Al-a", ein fester Platz, der von Josephus beschrieben wird und der den Tempel weiter nördlich beherrschte. Masterman nennt noch ein halbes Dutzend biblischer Ortsnamen, von denen er annimmt, daß sie auf diesem Gebiet gelegen haben müssen, und er hofft, daß die Ausgrabungen Licht über diese Orte verbreiten werden und uns Runde bringen könnten von den geschichtlichen Ereignissen, die sich hier abgespielt seit den frühesten Tagen der Jesuisten und Hebräer bis zu der römischen Zeit.

Der Mann im Koffer aus Straßburg I. C. wird geschrieben: Einen seltenen Wohnungswchsel berichtet man aus der Büchergasse; ein "Kommissionär" hatte ihn zu bewerkstelligen. Dieser wurde von einem sogenannten "Garniherrn" beauftragt, in aller Frühe seine Koffer wegzubringen. Als der Hausherr hiervon Kenntnis erhielt, bekleidete er sich, bei dem Herrn vorzusprechen und um Beileitung seiner rückständigen Miete zu bitten.

Der anscheinend doch überraschte fand zuerst keinen anderen Ausweg, als seinen Gläubiger auf einige Minuten des Wartens zu vertrösten. So nahm dieser vorsichtshalber seinen Posten an der Tür. Der lehnte Koffer war längst davongetragen, und immer ließ sich der Herr Mieter nicht blicken. Voller Ungeduld eilte der Gläubiger nach langer Wartezeit nochmals aufs Zimmer; doch alles war leer, vom Garniherrn keine Spur mehr. Wo kam er hin? Des Rätsels Lösung ist nun die: Der "getreue Kommissionär" hatte den "Herrn" in den letzten Koffer gepackt und davongetragen. Das Schnippen war geglückt, doch das dicke Ende wird nicht ausbleiben.

Das erste Todesurteil im Polnisch-Oberschlesien. Das hiesige Gericht fallt gegen den Arbeiter Placzek das Todesurteil, weil er ein Mädchen verhauptigt und dann erwürgt hatte. Damit ist das erste Todesurteil nach der Teilung Oberschlesiens durch die polnische Justiz gefallen. Auf welche Art das Urteil vollstreckt werden wird, ist noch ungewiß, da bekanntlich für Polnisch-Oberschlesien die deutschen Gesetze gelten, die den Tod durch das Beil bestimmen, während in Polen das Todesurteil durch Erschießen vollstreckt wird.

Handel und Volkswirtschaft.

Die Störung der Weltwirtschaft durch die Ruhrpolitik der Franzosen.

Von Dr. Fritz Specht (Charlottenburg).

Ihr Deutschen übertreibt, erwiderne mir kürzlich ein amerikanischer Studienfreund, jetzt wohl bestellter Universitätsprofessor für Philologie, der sein "Sabbathjahr" zur Auffrischung seiner Sprachkenntnisse wieder in Europa verbrachte. Ich finde ja das Ruhrrevier kaum auf der Karte: wie kann seine Besetzung eine Störung der Weltwirtschaft bedeuten?

Es ist wahr, das Ruhrgebiet umfaßt nur 2609 Quadratkilometer, von denen 34573 qkm. überhaupt besetztes Gebiet ist; es ist weniger als der 180. Teil des jetzt verkleinerten Deutschlands. Aber es ernährt auf dieser kleinen Fläche über 4 Millionen Einwohner, also mehr als z. B. die Schweiz, Dänemark, Norwegen, fast so viel als Schweden, mehr als die Hälfte der Bewohner Belgiens und Argentiniens. Auf seinen Quadratkilometern sitzen 1553 Menschen, während im Durchschnitt des Deutschen Reiches nur 127 auf den qkm. entfallen. Kein zweites Wirtschaftsgebiet auf dem europäischen Kontinent hat eine gleiche Siedlungsdichte aufzuweisen.

Rund vier Fünftel der Erwerbstätigen des Ruhrreviers übt nun ihren Beruf im Bergbau und Industrie, Handel und Verkehr aus. 550 000 Mann davon sind Steinkohlenbergleute. Die Kohle ist hier die Grundlage des Wirtschaftslebens wie in den besetzten Gebieten schlechthin. Das Ruhrrevier fördert allein 71 v. H. oder rund drei Viertel der deutschen Steinkohlen, die gesamten besetzten Gebiete 85 v. H. Auf der Kohlenwirtschaft ist bekanntlich in Deutschland die Versorgung der Industrie mit Kraft und Licht aufgebaut, für sie ist demnach die ungestörte Arbeit im Ruhrrevier von schlechtheg ausschlaggebender Bedeutung.

Die reine Menge der Ruhrkohle wird noch wesentlich durch ihre Güte erhöht. Sie eignet sich vorzüglich — im Gegensatz z. B. zur Saarkohle — zur Verkokung. Dieser Ruhrkoks bildet nun wegen seiner großen Widerstandsfähigkeit das beste Beschickungsmaterial für den Hochofen. So lieferte das Ruhrgebiet 1913 nichts weniger als 78,2 v. H. des gesamten deutschen Kokses, das besetzte Gebiet überhaupt 90 v. H. das will sagen, daß die deutsche Roheisenerzeugung auf Gedeih und Verderb mit der reibungslosen ungestörten Abwicklung dieser Kokslieferung verbunden ist. Und nicht nur die deutsche.

Nur wenige solcher Gebiete stärkster Kohlenförderung gibt es auf unserer Erde. Die Führung haben die Vereinigten Staaten von Amerika, Großbritannien und Mitteleuropa einschließlich Belgien. Insgesamt China einmal als viertes Koblenland neben diese Länder zu treten vermag, muß die Zukunft lehren. Deutschland stand in der Kohlenförderung bis zum sogenannten Friedensvertrag von Versailles an dritter Stelle. Mit seiner überschüssigen Kohle und der darauf aufgebauten Eisen- und Stahlindustrie bezahlte es die notwendige Einfuhr, und konnte es auf dem Weltmarkt als gern gesuchter guter Käufer der Erzeugnisse der anderen Staaten namentlich auch Englands und Amerikas, auftreten. Nicht unisono heißt die Kohle das "schwarze Brot".

Um seine Bevölkerung ernähren zu können, bedarf Deutschland im Gegensatz zum reichen Agrarland Frankreich und seiner Luxuswaren vor allem der Schwer- und Eisenindustrie. Ohne sie kann es keine Reparationen leisten und keine

Kriegskosten bezahlen. Die deutsche Industrie kann, wie gesagt, ohne die Kohle nicht bestehen. Die Auslandskohle kann schon angesichts des schlechten Kursstandes der Mark und der für Deutschland infolgedessen fast unerschwinglichen Preise die Importkohle nicht ersetzen, ist auch nicht in genügendem Umfang greifbar. Muß es sein Geld für Kohle ausgeben, kann Deutschland nichts anderes kaufen, kurz es schaltet als Käufer auf dem Weltmarkt mehr und mehr wieder aus, auf dem es schon begann, wieder für das Ausland erfreuliche Bestellungen zu erreichen. Der bewaffnete französisch belgische Einbruch in die Ruhrwirtschaft rückt die Gefahr für den Weltmarkt in große Nähe. Diese Störung der Kohlenversorgung muß auf die Dauer unsere Kaufkraft lahm legen. Wie stark die modernen Staaten auf einander und auf den Aus ausdrücklicher Erzeugnisse angewiesen sind, um selbst zu gedeihen, ha der Weltkrieg mit seiner Blockade und ihren Folgen klar dagegen. Vor allem Europa: Auf den Kopf ihrer Bevölkerung führten im Jahre 1914 z. B. ein: Europa 116 M., Asien 9 bis 10 M., Afrika 22 M., Amerika 76 M., Australien und Neuseeland 285 M., Europas Einfuhr besteht zum großen Teil aus Rohstoffen und Nahrungsmitteln; muß es sie eithren, vereinendet seine Bevölkerung weiter. Wie gefährlich für einen modernen Staat jede Störung seiner Arbeit und seiner Verkehrswege ist, hat uns Russland gelehrt, obgleich es vorwiegend Agrarland ist. Eine lange Dauer militärischer Besetzung des Ruhrreviers kann auch nur zu einer Zerschlagung der dortigen Industrie und einer weiteren Verhinderung des europäischen Wiederaufbaues führen.

Um im Ruhrrevier nämlich eine so hohe Kohlenförderung zu erreichen, bedurfte es der feinst ausgebildeten Organisationskunst der führenden Männer, des guten und geschauten Willens aller Arbeiter, Angestellten und Beamten und des feinmaschigsten Verkehrsnetzes der Erde. Um die ungeheurelichen Kohlenansprüche der Entente zu befriedigen, hatten die Arbeiter sich zu einem Überarbeit-Abkommen verstanden. Diese Mehrleistungen bis an die Grenze der Arbeitskraft belohnten die Franzosen mit Zurückweisung angeblich minderwertiger Kohlen und der Konstruktion einer schuldenhaften Mindestlieferung, die, nebenbei bemerkt, immer noch innerhalb der handelsüblichen Zugesetzenen Grenze für Rückstände von 10 Prozent geblieben ist. Poincaré brauchte eben einen Vorwand.

Seine Soldaten treten mit ihren Tanks in diese Hochkultur industrieller Blüte, dieses Wunderwerk wirtschaftlicher Feinmechanik. Ihre Offiziere sind nicht einmal imstande, wie ihre Straßenaufenthaltsverbote beweisen, den dreifachen Schichtwechsel und seine Bedeutung zu erkennen. Sie können nicht aufbauen, nur zertrampeln. Es ist ihnen ja auch „gelungen“, den Verkehr beinahe zum Erliegen zu bringen, die Förderung stark herabzumindern und die gesamte Bevölkerung, von ein paar bezahlten Subjekten abzusehen, dermassen zu erbittern, dass vom erträumten Kohlen- und Goldstrom von der Ruhr nach der Seine nichts als erhebliche Zubussen Frankreichs und für seine Schwerindustrie das Ausblasen einer Reihe von Hochöfen Wirklichkeit geworden ist.

Wie Deutschland muss infolge des Ausfalls der Ruhrkohle und des Ruhrkokses auch Frankreich jetzt Kohle über See beschaffen. Auf dem Weltmarkt haben infolgedessen die Kohlenpreise weiter stark angezogen, so stark, dass sogar Angebote südafrikanischer und australischer Kohlen nach Deutschland gelangt sind. Zur Zeit hat davon natürlich die englische Kohlenindustrie von den stark gestiegenen Preisen ihren Nutzen. Aber un-

ausweichlich wird unter der jetzigen Knappheit der Kohlen und dem Ansteigen ihrer Preise die allgemeine englische Wirtschaft ebenso zu leiden haben wie alle Kohlenverbraucher der Länder, die eben sich belebende Schifffahrt und der Eisenbahnverkehr werden durch diese Störung gleichfalls empfindlichst berührt. Eine so starke Störung der Kohlen- und Eisenversorgung wirkt sich bis in die entlegensten Winkel Europas und aller Länder aus, die mit ihm zu tun haben.

Werden Frankreichs gegenwärtige Machthaber bald zur Besinnung kommen? Gewinnen können sie auf diesem Wege nichts. Wird Deutschlands Industrie gelähmt, fallen Reparationsleistungen und Kriegszahlungen dazwischen aus. Mit Deutschlands Zusammenbruch ist der Wiederaufbau Europas unmöglich geworden. Uebrig bleibt uns die leichtsinnige und übermäßige Störung der Weltwirtschaft, die Frankreich mit dem eigenen Sturz wird bezahlen müssen. Das Sinken des Franken ist ein Menetekel, das der neue Belsazar in Paris wohl beachten sollte.

3 000 000 Meter Leinenzeug



pro Mann 24 m das sind 24 Kinderhemden
musste Deutschland an die polnische Besatzung liefern.

Strafen für Nichtannahme d. Pakets in Oberschlesien sieht ein neues Gesetz des Finanzministers Grabski vor, das von der Budgetkommission des Sejm angenommen wurde mit einem verschärfenden Zusatz, der das Strafmaß bis auf hundert Millionen erhöht.

Zum Kampfe gegen die Teuerung. In den nächsten Tagen geht dem Sejm das Budget der neuen Kommissariates zur Bekämpfung der Teuerung zu.

Danziger Stadtgeld. Im Zusammenhang mit der im Senat erfolgten Annahme des Gesetzes über die Herausgabe neuen Stadtgeldes auf die Summe von 3 Milliarden 600 Millionen Mark, hat der Senat der Freien Stadt Danzig der Stadtverordnetenversammlung einen Antrag betr. die Emission dieses Geldes unterbreitet. Es werden Tausend-, Zehntausend- und 50 Tausendmarkscheine in Umlauf gesetzt werden.

Ein Bankerott. Aus Leipzig wird berichtet, dass dort selbst die bekannte Firma Walisch bankerottiert hat, die durch zahlreiche Handelsbeziehungen mit Lodz verkauft war. Die Ursache ist in Valutaspekulationen grossen Stils zu suchen.

Getreidebörsen.

Warschau, 9. März. Kongressstraßen 118 Pfund holländisches Gewicht 127,000 Mk. Kon-

gresshafer 130,000, Posener Hafer 134,500—136,500 bis 138,000, Saatgerste aus Kongresspolen 127,500, Gerste aus Kongresspolen 104,000, Posener Gerste 105,000, roter Kies 1,700,000, Seradella 260,000, 70 proz. Roggenmehl aus Kongresspolen 216,000, 70 proz. Roggenmehl aus Posen 228,500, 80-proz. Posener Roggenmehl 212,000. — Die Preise sind für 100 Kg. netto franko Ladestation zu verstehen, sofern keine andre Lieferungsart vorbehalten ist.

Warschauer Börse.

Warszawa, 12. März.

Dollars	45000-46300-45000
Kanadische Dollars	44500
Deutsche Mark	2.20-2.05

Schecks:

Beiglas	2370-2400
Berlin	2.16-2.371/2
Danzig	2.18-2.071/2
London	210000-220000-218000
New-York	45500-45300-44000
Paris	2707-2800-2775
Franz	1370
Schweiz	3435-3550-2400
Wien	641/4-64

Aktien:

Warsch. Diskontobank	36700-34000
Kleinpolnische Bank	2500-2700
Handel- u. Industriebank	22250-22000
Kreditbank	14800-15000
Gemärker Industriebank	2700-3350-3450
Vereinigte poln. Landesgenossenschaftsbank	14500
Zuckerfabr. "Czestochowa"	155000-153000
Firley	21000-22000
Kekengesellschaft	160000-161000-158000
Lilpop	82500-86000-81000
Czestowizer Werke	7200
Zielinski	32500
Starazawiss	41000-39750
"Posiek"	5100-4850-5000
Zielenski	93 GO-19300-101000
Schiffahrtsgesellschaft	4100-3700-4000
Perczewski	6200-5800
Haberbusch & Schiele	2'500

Telegr.-Adresse:
"Kolstrem - Lodz".

„Kolstrem“

Telephon Nr. 30
(Nebenananschluß).

G. m. b. H.

Alleinverkauf für den Lodzer Industrie-Rayon der Produkte:

Akt.-Ges. d. Chem. Werke Akt.-Ges. d. Leim- u. Gelatine-Fabrik
"Strem" in Warschau. "Gelatine" in Warschau.

Empfiehlt vom eigenen Lager:

Olein „Strem“ u. ausl., Stearin, Glycerin, Knochenfett, Knochenleim, Speise- und techn. Gelatine.

Kontor u. Lager: Kilińskiego Nr. 147a.

Lodzer Geld-Börse.

Lodz, den 12. März 1923.

Dollars der Vereinigten Staaten (bar) — gezahlt 45000 — gefordert 45500 — Transaktionen —.
Dollars der Vereinigten Staaten (Schecks) — gezahlt 44500 — gefordert 4500 — Transaktionen —.
Belgische Franken (Schecks) — gezahlt 2895 — gefordert 2410 — Transaktionen —.
Französische Franken (Schecks) — gezahlt 2730 — gefordert 2890 — Transaktionen —.
Schweizerische Franken (Schecks) — gezahlt 8450 — gefordert 8000 — Transaktionen —.
Pfund Sterling (Schecks) — gezahlt 218500 — gefordert 220100 — Transaktionen —.
Österreicherische Kronen (Schecks) — gezahlt 0.631/2 — gefordert 0.441/2 — Transaktionen —.
Tschechische Kronen (Schecks) — gezahlt 1400 — gefordert 1415 — Transaktionen —.
Deutsche Mark (par) — gezahlt 2.10 — gefordert 2.20 — Transaktionen —.

Sie sparen

wenn sie rechtzeitig für die Frühjahrss- und Sommersaisons gegen RATESZAHLUNG oder in bar bei der Firma

WYGODA, Petrikauer 238.

Die neuesten Facons in Dame-, Herren- und Kindergräberoben, Manufakturwaren sowie Schuhwaren in Görlitzer Auszahl vorhanben.

Bestellung: Bestellungen werden in den eigenen Werkstätten binnen 4 Tagen ausgeführt. (Gütekarten benötigen wir nicht).

Erfahrener

Betriebsingenieur

mit guten Kenntnissen im allgemeinen Maschinenbau, bestens vertraut mit modernen Arbeitsmethoden, der auch das Lohn- und Akkordarbeiten vollkommen beherrscht und Gewandtheit im Umgang mit der Arbeiterschaft besitzt, wird für gute Dauerstellung von stark beschäftigten Maschinenfabrik zum baldigen Eintritt gesucht.

Bewerber mit polnischen Sprachkenntnissen werden bevorzugt. Ausführliche Angebote mit Angabe des Bildungsgrades, unter Beifügung von Zeugnisausschriften unter Ziffer Nr. „C. S. B.“ an die Geschäftsstelle dts. Bl. erbeten. 789

Gärtner

dem die Tischlerarbeit nicht fremd ist — mit guten Zeugnissen kann sich melden Petrikauer Straße Nr. 254. 791

Möbeltischler und Elektro-Installateure!

Die unterzeichnete Kunststeinfabrik liefert in kürzester Zeit complete Waschthesen in jeder Farbe und in allen Massen, sowie Schalttafeln für jede Spannungsfähigkeit. Muster werden auf Wunsch zugesandt.

Wielkopolska Huta „Helenite“
Grudziądz p. Bronów, pow. Pleszew.
Tel. Bronów Nr. 3.

Personen = Auto

4 Personen) in bestem Zustande, gelgentlich billig zu verkaufen. Zu besichtigen jederzeit Senatorska 18, Ecke Słowiańska, in den Blech- und Asphalt Dachdecker-Werken. 797.

Kaufe

Besseres

Kinderfräulein

und zahlreiche 150% teurer Brillant, Gold, verschiedene Schmuck, alte Bähne, Perlen, und Zappische Konstantiner 7, Witlich, rechte Offic. i. Stad.

788

Kaufe mit 100% teure

und zahlreiche die besten Preise für Brillanten, Gold, Weißgold und färbliche Zähne. L. Glaz, Petrikauerstr. 7, nur im Hofe, linke Offiz. 2. Stad. 540

Geacht wird ein

selbstständiger Weißer

zur Zeitung einer Papier- und Hülfest-Fabrik in Gościmice auf günstige Bedingungen mit Gewinnanteilen. Angebote unter „Szepulka“ Zeitung- und ansonsten Bureau, Stanisław, Gościmice.

784

Stadtreisender

gegen Provision für den Verkauf neuer Schreibmaschinen gesucht. Angebote unter „Toro“ an die Geschäftsst. d. Bl.

785

Laufbürosche

zum sofortigen Antritt gesucht. Off. unter „Lehrling“ an die Geschäftsst. d. Bl.

786

bin ich

litanische

Leit b

stellen w

enbgültig

anstan

Deutsche Mark (Schecks) — gezahlt 2.08 — 8.
fordert 2.10 — Transaktionen —.
Millionówka 1725.

Inoffizielle Büros in Lodz.

Tendenz fest. Umsätze mittel.

Es wurde gesahlt:

Dollars 43000-45500
Pfund Sterling 217000
Französische Franken 2750-2900
Belgische 2425
Schweizerische 8500-8850
Deutsche Mark 2.20
Österreichische Kronen 0.65-0.61
Tschechische Kronen 1275-1380
Lire 2300-2320
Rumänische Lei 200
Millionówka 1800
Schecks auf Wien 0.64
Schecks auf Berlin 2.17
Goldrubel 27000
Silberrubel 12000

Deutsches Theater im Scala

Dir. S. Kupermann.

Donnerstag, den 15. März 1923, abends 8.30 zum zweiten und letzten Male die mit ungeheurem Erfolge gegebene Tragödie in 5 Akten von Anton Wildgans.

„Armut“

Billetts an der Kasse.

795

hauptdirigent: Adolf Kargel.

Verantwortlich für Politik: Hugo Wietzorek; für Lokales und den übrigen unpolitischen Teil: Adolf Kargel. — Druck und Verlag: Verlagsgesellschaft „Libertas“ m. b. H. Verlagsdirektor: Dr. Eduard v. Behrens.

Dr. med. Roschner
Haus, Geschleiß- und Gardeleben.
Dzielna - Straße 9.
Empf. v. 8-10%, u. 4-5%.

Wir bringen hierdurch unser geschätztes Kundschafft zur Kenntnis dass wir

Telephon-Verbindung

unter Nr. 19-55 erhalten haben.

Seil-Industrie

NAPEK

G. m. b. H.

Lodz, 752

Petrikauer Straße 165.

Na raty
Damentaschen,
Strümpfe,
herren-Galanterie

empfiehlt

R. Grobowiecki,

Dzielna 2. 65

Optimi

Zatsac

trieben

um u

unterf

Öffnen

festges

werden

langen

von der

der sch

galizi

auf ke

eine Un

nördlich

iegen di

aystand

internat

Die

zu der

besten

zu der

Optimi

Zatsac

trieben

um u

unterf

Öffnen

zest do

von da